

# Jugend

Nº 7 1906





Paul Haustein (Stuttgart)

## Heines Testament

Des Dichters Testament! Wer je von Heines Kunst im Innersten getroffen war, wird mit Spannung zu den Blättern greifen, darauf er mit sorgsam verweilender Hand seinen letzten Willen niedergeschrieben hat: sollte er nicht hier, so fragen wir uns, im Angesichte des Todes Bekenntnisse gemacht haben, die ihm in minder ernsten Stunden nicht über die Lippen kamen, sollte er nicht in gesammelter Rückschau auf ein an Liebe und Haß überreiches Leben zu Beobachtungen über das Räthsel seiner Seele gelangt sein, die ihm im hastigen Drang des alltäglichen Wirkens fern lagen? Denn in all den verschiedenartigen Bethätigungen, zu denen er sich, oft irrend, entschloß, ist er insofern doch immer derselbe, als er, allen überraschenden Wandlungen zum Trotz, das Große und Kleine, das Gute und Widrige mit dem Auge des Dichters erfasst und würdigt — sollte er im Hinblick auf ein ewiges Scheiden nicht auch als Dichter zu uns reden? und sollte nicht die erste Poesie dieser Stimmung aus seinen Worten zu uns hinüberfliegen?

Gewiß, dem ist so. Schon der Umstand, daß Heine, soviel wir wissen, nicht weniger als fünfmal seinen letzten Willen aufschrieb, läßt erkennen, daß er sich dem wehmüthigen Reiz solcher Niederschrift nicht ungern überließ; und eine gewisse Feiertagsstimmung haftet dann an seinen Worten, er weiß, daß das Auge der Liebe auf diesen Blättern ruhen wird, und er ruft allen, die ihm nahe standen, ein bewegtes Lebewohl zu. Er gedenkt nicht nur der Freunde und Anverwandten, sondern auch der Völker, in deren Mitte er gelebt, und er glaubt wohl den Nerv seiner schriftstellerischen Mission zu berühren, wenn er schreibt: „Es war die große Aufgabe meines Lebens, an dem herzlichen Einverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich zu arbeiten.“ Ein acht Jahre früher abgegebenes Bekenntniß ähnlicher Art lautet sogar: „Nach den theuren Verwandten . . . habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das theure Frankreich“ — eine Aeußerung, bei der ihm wohl die berühmten Worte seines vergötterten Heros im Ohre klangen, dessen Gebeine kurz vorher nach dem Invalidendome überführt worden waren: „Je désire que mes cendres reposent sur les bords de la Seine, au milieu de ce peuple français que j'ai tant aimé.“

Aber in all derartigen Rundgebungen, sei es die Verhimmelung des gallischen Frankreich, sei es der

Hinweis auf die publizistische Vermittlerrolle Heines, können wir keine eigentlich aufschlußreichen Bekenntnisse erblicken; der tiefste Grund von des Dichters Seele wird nirgends berührt, er verweilt nicht mit sinnender Frage bei den doch so reichen und anziehenden Räthseln seines Ichs. Praktischen Sinnes bestellt er sein Haus, und manchmal ist es uns, als vernähmen wir aus dem Hintergrunde die wohlklingende Stimme Mathildens, die bittend mahnt, daß ihr Henri, ce pauvre chéri, die Pflicht eines rechtzeitig vorsorgenden Gatten nicht verkümmern solle. Aber ein letztes, tiefgeschöpftes Wort des Dichters vernehmen wir nicht.

Von den fünf Testamenten Heines ist dasjenige, von dessen Handschrift den Lesern dieser Blätter eine Probe in getreuer Nachbildung vorgelegt wird, das älteste und interessanteste; es ist vor kurzem in den Besitz des Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig übergegangen, der die bedeutendste Sammlung von Handschriften und Reliquien des Dichters sein eigen nennt. Das interessanteste ist es vor allem deshalb, weil es vor dem Tode von Heines Oheim Salomon Heine niedergeschrieben worden ist und daher jenem unseligen Erbschaftsstreit vorangeht, von dem in den späteren Testamenten noch manche mistönende Nachwirkung erkennbar ist. Damals konnte der Dichter noch schreiben: „Namentlich auf die Großmuth meines Oheims Salomon Heine rechnend, sterbe ich ruhig.“ Interessant ist es aber nicht nur durch das, was es enthält, sondern auch durch das, was in ihm fehlt. Und damit berühren wir ein nicht eben erfreuliches Kapitel. In dem Testament überträgt Heine die Obhut über sein literarisches Eigenthum seinem Bruder Maximilian, dem er zu jeder Zeit Vertrauen und Liebe in reichem Maße zugewandt hat: aber dieser Bruder war kein treuer, oder zum mindestens kein einsichtiger Helfer. Ich habe früher in einer Reihe von Briefen Heines, die er der Oeffentlichkeit übergeben hatte, häßliche Fälschungen von ihm nachweisen müssen; er ist es gewesen, der aus den „Memoiren“ Heines ein bedeutendes Stück entfernt hat, und seine liebe Hand erkenne ich nicht minder in den wenigen Blättern dieses unschuldigen Testaments. Nach der im Facsimile wiedergegebenen ersten Seite des Schriftstückes fährt nämlich Heine zunächst folgendermaßen fort:

Meinen Bruder Maximilian Heine, den ich immer unaussprechlich innig geliebt habe, beauftrage ich mit der Ordnung meines literarischen Eigenthums, und kann er, örtlicher Stellung

wegen, sich nicht selbst damit befassen, so möge er sichere Freunde wählen, in deren Händen weder die Ehre meines Namens noch die Erwerbrechte meiner Wittve gefährdet werden; zunächst bringe ich in dieser Beziehung unseren alten Freund den Doktor Detmold zu Hauver in Vorschlag. Auch für das Wohl meiner Frau überhaupt soll mein Bruder Max Sorge tragen, er soll ihr ein helfender und rathender Bruder seyn und sich unablässig um ihr Schicksal bekümmern. Auch meinem guten edlen Vetter Carl Heine empfehle ich die Sorge für meine Wittve; ich weiß wie fest man auf ihn rechnen kann, auf seinen sichern Charakter; auch hab ich ihn immer geliebt.

Von der hierauf beginnenden dritten Seite der Handschrift ist die Hälfte weggerissen worden: gewiß nicht von Heine selbst, denn er hätte, wenn er bei späterer Gelegenheit das Blatt wieder einmal in die Hände bekommen hätte, zweifellos das ganze, da es durch neue Testamente ungültig geworden war, vernichtet; von Mathilde auch nicht, da sie kein Deutlich verstand und also keinen Anlaß hatte, eine verhängliche Aeußerung aus der Welt zu schaffen. Und da sie die Papiere ihres Gatten wie ein Gerberus hütete und sie Niemandem außer dem Schwager Maximilian in die Hand gab, so spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir auch hier den Spuren seiner Thätigkeit begegnen. Was er getilgt hat, können wir natürlich nicht wissen; aber eine Vermuthung liegt nahe. Es ist in dem Testamente zuletzt von Carl Heine die Rede: Niemand auf Erden hat unsern Dichter mit solch intensivem Haß beehrt wie dessen Gattin, eine geborne Fould-Hurtado. Solcher Haß hat aber in der Regel nur eine Uraube, und wir erinnern uns unwillkürlich der Worte, mit denen der Dichter des „Atta Troll“ die That der Herodias beleuchtet: „Wird ein Weib das Haupt begehren eines Manns, den sie nicht liebt?“ Vielleicht hat Heine mit jarrer Wendung darum gebeten, Vergangnes zu vergessen und zu vergeben. Doch das ist nur eine auf gewisse Indizien gestützte Vermuthung. — Der Schluß des Testaments lautet dann noch:

Meiner guten Mutter, der ich so viel verdanke, sage ich Lebewohl, ebenfalls meiner Schwester Charlotte Embden und meinem Bruder Gustav Heine. Meinem Oheim Salomon Heine, der hoffentlich mich überlebt, sage ich herzlich Dank für Alles was er mir Liebes erwiesen.



### Das Heine-Grab

Es ist auf dem Montmartre  
Ein Grab, man findets kaum,  
Mit seinem Laub beschattet  
Es ein Platanenbaum.

Und aus dem Grünen fingen  
Die Vögel drauf hinab.  
Es ebbt in dieser Stille  
Der Lärm der Großstadt ab.

Halbwelke Blumen legte  
Ich nieder auf den Stein;  
Ich hatte sie mitgenommen  
Weither — ein Gruß vom Rhein.

Alexander von Bernus

WEISGERBER  
PARIS

Nach den theuren Verwandten deren ich erwähnt, nach meinem seligen Vater und meinem armen Weibe, habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das theure Frankreich.

Paris den 7. März 1843. Heinrich Heine.

Aber auch in seiner Dichtung beschäftigt sich Heine oft mit dem Gedanken, wann und wo er aus dieser Welt scheiden werde, und welche Gaben er wohl den Zurückbleibenden hinterlassen solle. Finden wir vielleicht hier jenes Etwas, nach dem wir in den realen Testamenten vergeblich Ausschau hielten? Da vernehmen wir zunächst das herrliche Lied:

Wo wird einst des Wandermüden  
Letzte Ruhestätte sein?

jenes herrliche Lied, gesungen noch in den Tagen des Glücks und das Räthsel des Todes in Schönheit lösend:

Immerhin! Mich wird umgeben  
Gotteshimmel dort wie hier,  
Und als Todtenlampen schweben  
Nachts die Sterne über mir.

Aber je näher ihn die ewigen Schatten umdunkeln, um so schmerzlicher und greller ertönen die Klagen des Scheidenden:

Der Hand entfällt das Saitenspiel. In Scherben zerbricht das Glas, das ich so fröhlich eben An meine übermüth'gen Lippen preßte.

Heißer und inbrünstiger als zuvor umfaßt er das Leben, und er bewundert die tiefe Wahrheit der Worte, mit denen Homer den Achilleus in der Unterwelt des Odysseus preisende Reden ablehnen läßt:

Lieber möcht ich fürwahr dem unbegüterten Meier,  
Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner sein.

Feld baun,  
Als die ganze Schaar vermoderter Todten  
beherrschen.

Das war nach dem Herzen des lebensdurstigen Dichters, das zündete in ihm, und zwiefach, in den Gedichten „Der Scheidende“ und „Epilog“, wiederholte er in moderner Umbildung den Gedanken des Griechen. Weit greller schon erklingen die Dissonanzen in dem Gedicht „Der Vorhang fällt, das Stück ist aus“, worin der Sterbende seine Seele vergleicht mit dem letzten Licht, das in dem verlassenen Theater ächzend und verzweiflungsvoll erlischt. Aber in schneidenden, fast abstoßenden Mithosen ergeht er sich erst in den beiden Gedichten „Vermächtniß“ und „Testament“, in denen er alle Leiden, die ihm Leib und Seele zermartert haben, auf seine Feinde herabwünscht. Gewiß, uns packt ein Grauen, wenn wir in diese Nacht des Jammers schauen, aber mit Staunen verfolgen wir doch auch die Blitze des Geistes, die aus ihr aufstauen. Eine Zeit, die sich wie die unsere gewöhnt hat, dem Charakteristischen neben dem Schönen einen Platz einzuräumen, wird auch solch ungeläuterten Ausbrüchen den Werth des Eigenartigen und Bedeutamen nicht abspreschen.

Aber so fragen wir: ist das Heines wahres Vermächtniß? Sollen wir in solchen schauerweckenden Dissonanzen sein letztes Wort vernehmen, das Wort, nach dem wir in all den Bekenntnissen, die wir an unserem Geiste haben vorüberziehen lassen, vergeblich suchten? Nein, dieses Wort ist niemals geschrieben worden, es schlummerte in dem Herzen des Dichters in der Form der Sehnsucht, der Sehnsucht nach Freiheit und Glück, nach Jugend und Schönheit, der Sehnsucht nach reitloser Offenbarung unseres Ichs, nach fesselloser Betätigung unserer Individualität. So oft er auch in dumpfen Niederungen verweilt, erfüllt von solchem dämonischen Drang erhebt sich sein Geist nicht selten ahnend zu den Höhen der Zukunft, hinweisend auf einen Sonnentag, der der Nacht disharmonischer Leiden folge. Wer dieses Beste wohlbedeutend seinen Liedern entrahme, der gewinne wohl das wahre Testament des Dichters.

Ernst Elster

## Alfentis Heine

Von Koda Koda

Das war im letzten Frühling auf Kerkyra, im Schatten der Fortezza vecchia ankerte ein deutscher Kreuzer. Nachmittags begegnete uns auf der Esplanade eine Schaar Matrosen und fragte uns, ob wir Deutsche wären. Als wir antworteten, wollten sie den Weg zum Achilleion wissen.

Damals waren wir unser vier im Hotel St. George und langweilten uns wie die Meilensteine.

„Ein Gedanke“, rief die kleine Königin. „Wir führen die Matrosen herum.“

Davon wollte aber der königliche Gemahl nichts wissen, seines Reichens Kerzenfabrikant und allen genialen Launen abhold.

Auch Doktor Boemcke war nicht dafür. Er forschte hier seit Monaten nach dem Verbleib Allysens' und hatte, der göttliche Dolder, noch nichts als eine Kneipe mit lauem Exportbier gefunden. Aber die kleine Königin war nicht umsonst auf Konstanzia getauft. Sie ließ nicht locker. Gegen Abend, als die ärgste Hitze vorbei war, standen wir im Achilleion.

Des Doktors Laune hatte sich nicht gebessert.

„Unser Fürst“, sagte er, „sind unglückselige Banherren. Ein Privatmann hätte für die schönen Millionen was anderes zu bau'n gewußt, als dieses Schwimmbad von Zips.“

Konstanzia und ich raunten die Serpentina hinab durchs Myrthendickicht — und Eukalyptus, Mastix, Pistazien und Arbutus sahen uns ernst nach. Unten hielten wir still. Da lag das Meer wie ein Plüschteppich zu der Königin Füßen — im friedlichen, heiligen, wunderbaren Sonnenschein. Draußen — weit, weit ob Epirus, hingen regungslose Wolken, wohl seit tausend Jahren regungslos.

Im Westen ward es Abend. Die Hesperiden hielten Kirchenfest, safranrothe Freudenfahnen wallten.

Und Heinrich Heine thronte hier, ein deutscher Statthalter in Hellas, und schaute mit leeren Marmorangen all die Pracht, die ihm gehörte.

Da setzte ein sentimentaler Chor ein:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“

Die Matrosen. In den Weihrauchdunst des Kirchenfestes mischten sich die rauhen Kehlen.

Als sie es sangen und gesungen hatten, die deutschen Schiffer blond und blau, — und ahnten nicht einmal, daß er, der es gedichtet, hier bei ihnen saß — da kamen . . .

. . . der Kerzenfabrikant und Doktor Boemcke von der Höhe und trieben ihre Worte wie eine Herde Schafe vor sich her.

„. . . Ne, wissen Se, Heine war kein Deutscher. Erstens 'n Jude und zweitens 'n Franzose. Un beschimpft und begeistert hat er uns . . .“

„Euch! Euch!“ rief die kleine Königin, glühend vor Eifer — und der Kastellan des Achilleions schnatterte: „Prego signori — il monumento del alfentis Heine, o principas poeta dei alfentis Tedeschi.“

„Alfentis —“ und wieder so 'ne korfotische Korruption, — murmelte Doktor Boemcke.“

\*) Von αἰδέντης, „Herr“; wie das türkische „Effendi“.

## Wie Heine die Schrift auslegte

Bescheiden bitt ich, wie einst Heine hat —  
Weiß nicht gerade die Stelle, wo ers that —  
Daß mir zu meiner letzten Tage Frieden  
Ein ganz klein saubres Häuschen war beschieden  
Und daß dies kleine Häuschen ringsum frei  
Von einer grünen Wief' umgeben sei,  
Und daß ein Bächlein durch die Wiese rinne,  
Und dann zum letzten — auch in Heines Sinne —  
Daß auf des Bächleins frischen Rasenwänden  
Fünf große schöne starke Bäume ständen,  
Und daß an jedem, leicht vom Wind geschwenkt,  
Der Feinde einer mir wär aufgehenkt.  
Ja, meine Feinde sah' ich gerne schwingen  
Im lauten Frühlingswind, vor allen Dingen  
Den Sittlichkeitskongräßlichen, den's zwacht,  
Sieht er auch nur im Wilde mal was nackt,  
Den Schulfuchs, der den Jungen öd und ledern  
Ausrupft die besten eignen Geistesfedern,  
Den Brömler, der sein dickes Dognenbrett  
Auch uns gern vor den Kopf genagelt hätt,  
Den Hämmling, der rabichlägt um eine Krume  
Von Hofgunst vor dem Gottesgnadenthume,  
Und dann den Spießer, dem bei Stat und Whist  
Die Menschensehnsucht Hof' wie Jade ist.  
Ja, die verärgern mir das schöne Leben.  
Ich weiß ja wohl: Du sollst dem Feind vergeben!  
Das will ich auch; doch nur, wie Heine denkt,  
Nicht eher, bis die Kerls sind aufgehenkt.

-s-

## Brief einer höheren Tochter an Heinrich Heine

Sehr geehrter Herr Heine!

Ich habe schon oft Ihre werthen Gedichte mit furchtbarem Interesse gelesen, obwohl Mama sagt, sie wären nichts für mich, und kann es nun gar nicht aushalten, ich muß Ihnen einmal schreiben, was Sie für ein netter Mensch sind. Sie haben wirklich das Dichten los! Wie Sie das Alles so fein ausdrücken können, ich beneide Sie darum. Sie müssen doch eine sehr interessante Vergangenheit haben. Mein Vetter Arthur, der Esel, sagt, Sie wären ein Jude. Aber nicht wahr, das ist nicht wahr? Das ist sicher nur der Konkurrenzneid von ihm. Der dichtet nämlich selbst und da will er Niemand Anderes neben sich aufkommen lassen. Warum haben Sie eigentlich so viel in Prosa geschrieben? Prosa lese ich gar nicht gern, und auf diesem Gebiet ist doch die Martiti unerreicht.

Ich habe mir schon oft gedacht, die Martiti und Sie, das hätte ein ideales Ehepaar gegeben. Manche von Ihren Gedichten kann ich auch schon auf dem Klavier spielen. Ich muß dann immer selber weinen über das viele Gefühl. Neulich habe ich auch meiner Freundin Anna — sie ist die einzige in unserer Klasse, die auch für Sie schwärmt — etwas von Ihnen in ihr Poesie-Album geschrieben. Aus den beiden Grenadieren:

Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind?  
Zum ewigen Andenten an Deine

Dich liebende Freundin.

Nur das Eine gefällt mir nicht von Ihnen, daß Sie oft, gerade wenn's am schüßten ist, auf einmal so prosaisch werden. Das hätten Sie doch wirklich nicht nötig, wo Sie so talentvoll sind. Ich habe mir gedacht, ich muß es Ihnen einmal schreiben, damit Sie das nicht wieder thun. Meine Freundin Anna ist ganz derselben Ansicht.

Bitte, sagen Sie Niemandem etwas von diesem Brief. Es wäre mein Tod. Aber antworten Sie mir bitte, ob ich nicht ganz Recht habe. Ich schide Ihnen dann auch zur Belohnung ein paar Gedichte, die ich gemacht habe. Sie dürfen mich aber nicht anlachen, sonst lese ich nie mehr was von Ihnen. Es ist auch ein Gedicht an Sie dabei!!!

Meine Adresse ist Hauptpostlagernd unter „So hold und schön und rein 475“.

Ihre Sie fürchterlich verehrende  
Bertha Falk





**Straßwinkelt**

Der Obrigkeit gehorchen, ist  
Die erste Pflicht für Jed und Chast.  
Es schäme jeder seine Bude,  
Sobald es dunkelt, Christ und  
Jude.

Wer auf der Straße rasoniert,  
Wird unverzüglich sibilirt;  
Das Rasonieren durch Gebarden  
Soll gleichfalls hart bestraft  
werden.

Vertrauet eurem Magistrat  
Der fromm und liebend  
Schützt den Staat  
Durch huldreich hochwohl-  
weises Walten;  
Euch ziemt es, stets das  
Maul zu halten  
Heinrich Heine

## Duelle.

Zwei Ochsen disputierten sich  
Auf einem Hofe fürchterlich.  
Sie waren beide zornigen Blutes  
Und in der Hitze des Disputes  
Hat einer von ihnen zornentbrannt  
Den andern einen Esel genannt.  
Da „Esel“ ein Tusch ist bei den Ochsen,  
So mußten die beiden John Bulle  
sich boxen.

Ein Zweikampf folgte, die Beiden stießen  
Sich mit den Köpfen, mit den Füßen,  
Gaben sich manchen Tritt in den Podex,  
Wie es gebietet der Ehre Kodex.

Und die Moral? Ich glaub, es  
gibt Fälle,  
Wo unvermeidlich sind die Duelle;  
Es muß sich schlagen der Student,  
Den man einen dummen Jungen  
nennt.

Heinrich Heine.



Henry Bing

Henry Bing (München)

## Heinrich Heine im Olymp

Ein „Gespräch“ von Richard Schaukal

Heine: Sie sind ein Deutscher. Das sieht man auf den ersten Blick. In diesem schönen Lande sind gewisse Dinge Gemeingut, man möchte sagen Nationalgut. Der Mangel an äußerer ästhetischer Bildung z. B. Doch das soll uns weiter nicht beirren, nicht wahr? Das wird wohl noch einige hundert Jahre währen. — Vorläufig sehen Sie dort fleißig Denkmäler, wie ich fast täglich vernehme. Das ist brav. Sie haben ja darin noch manches nachzuholen. . . Ich meine beiseite nicht etwa mich. Das machen Sie untereinander aus. . . Aber erzählen Sie. Erzählen Sie mir doch von Ihrer Literatur. Sagen Sie, was ist das: „Heimatkunst“? Ich hörte dieses zugleich geheimnisvolle und nüchterne Wort manchmal, kann mir aber, auf Ehre, nichts Rechtes darunter vorstellen. Muß man dazu ein besonderes Talent haben? Sicherlich. Ein Heimatkünstler ist wohl schon in der Wiege irgendwie gekennzeichnet. Er hat dann nur der inneren Stimme zu folgen. Ein Buch kommt bei Ihnen ja doch endlich heraus. Ein dickes Buch natürlich. Dicke Bücher sind so vertrauensinsößend. Man hat das Gefühl der Sehnsucht des Autors. Wenn ich nur ein einziges dickes Buch zusammengebracht hätte! Ich glaube, ich wäre gefundener geblieben. . .

Wie sehen Ihre Heimatkünstler aus? Ich kann mir sie übrigens ganz gut vorstellen. Voll-  
hend mit bunten Schnüren, Kneifer, „selbstredend“ schwarzgerandet, und die Schnur, die unvermeid-

liche, freimütig hinter's Ohr geschwungen. Gummizugstiefelchen, thunlichst viel Bart (wie gräßlich mir diese Bärte sind, ahnen Sie nicht) und Waden, Waden von einem Umfange, wie ich ihn nie erträumt habe, selbst nicht bei. . . Doch das gehört nicht hierher. Nicht wahr, das ist doch die „Physiognomie“ dieser neueren Spielart der Autorthonen?

Ueberhaupt haben Sie jetzt so wundervoll viele „Dichterschulen.“ Zu meiner Zeit gab es, wenn ich mich recht erinnere, nur die schwäbische. Aber Sie sind heute ja mit Schulen über und über bedeckt. Es ist ein wahrer Ausschlag. Haben Sie denn auch entsprechend viele Lehrer? Halt. Natürlich haben Sie die! Bei Ihnen wird ja heute enorm viel „entworfelt“ und „erzogen“?

Ich gestehe Ihnen, ich warte mit Lusternheit auf den — Schuldiener, der endlich den ja doch unausschließlichen „Heinrich Heine als Erzieher“ schreibt. Wollten Sie nicht selbst die Gefälligkeit haben. . . ? Doch, verzeihen Sie, Sie sind ja auch schon tot. Da können Sie nicht mehr schreiben, — obwohl Sie ein Deutscher sind. Verzeihen Sie vielmals. . .

Was mich außer Heimatkünstlern und Erziehern noch besonders lebhaft beschäftigt, ist die Frage der Reformtracht. Sehen Sie, das ist Ihnen gelungen. Das hat noch gefehlt. Schriftstellerinnen haben Sie ja bereits mehr als Lilien auf dem Felde. Wenn die nun alle noch die deutsche Reformtracht anlegen, dann — „magst ruhig sein“. Ansichtskarten-Album und Grammophon hat sich ja auch schon völlig eingebürgert. Aber den Delbdruck haben Sie wieder abgestellt? Das ist

doch jammerschade! Das ist ein leerer Fleck im „Gesamtbilde“. Er ist, wie alle „Errungenschaften“, erst nach meiner Zeit aufgetommen. Aber er war doch auch eine „Statue deutscher Kultur“. Sie sollten ihm wenigstens — eine errichten!

Ich komme nicht zu Ende mit meinen Fragen. Sagen Sie, ist denn das „Fin de siècle“ schon „überwunden“ — so lautet doch der Terminus? Wirklich und wahrhaftig ganz überwunden? Ach ja, Sie haben jetzt die Heimathkunst. Aber der deutsche Symbolismus ist doch noch am Leben? Sie ziehen die Stirne kraus? Sie lieben ihn nicht? Warum, mein Herr? Er ist doch ganz unschädlich: „zeugungsunfähig“. Wie ich mir habe sagen lassen, gehört das dazu. Können Sie nicht zufällig etwas Symbolistisches auswendig? — Na, na, Sie müssen sich nicht so entriisten! Haben Sie etwa jemals einem Symbolisten ein Gedichtbuch abgekauft? . . . Na, sehen Sie. Aber Julius Wolff haben Sie sicherlich gesammelt Ihren Erben hinterlassen. Er und Baumbach sind ja, so hab' ich mir sagen lassen, nebst meinem Buch der Lieder noch immer Lieblinge unseres Volkes, „für den Weihnachtsstisch“. . . Also nur nicht gleich auf-fahren! Sie hätten sich auch noch hineinge-funden. So unglaublich es Ihnen vielleicht vor-  
kommen mag: Sie, verehrter Landsmann, wie Sie da vor mir stehen, mit den tausend Wagen-falten in der Weste und der Idealkrawatte mit Blechring, Sie, verehrter Landsmann Goethes — er gehört doch auch zu Ihren „geistigen Ahnen?“ — hätten es noch zu einer Geschichte der Ueberbrett-lbewegung in Pommern gebracht. . .

# DAS GOLDNE KALB.



Doppelflöten, Hörner, Geigen  
Spielen auf zum Götzenreigen,  
Und es tanzen Jakob's Töchter  
Um das goldne Kalb herum—  
Brumm— Brumm— Brumm—  
Paukenschläge und Gelächter!

Hochgeschürzt bis zu den Lenden,  
Und sich fassend an den Händen,  
Jungfrau edelster Geschlechter  
Kreisen wie ein Wirbelwind  
Um das Rind—  
Paukenschläge und Gelächter

Aron selbst wird fortgezogen  
Von des Tanzes Wahnsinnwogen,  
Und er selbst, der Glaubenswächter  
Tänzt im Hohenpriesterrock,  
Wie ein Bock—  
Paukenschläge und Gelächter!



Ja, Monacho Monachorum  
Ist in unsrer Zeit der Sitz  
Der virorum obscurorum,  
Die verherrlicht Hutten's Witz

Heinrich Heine

Zeichnung von Arpad Schmidhammer

# EIN NEVES WINTER- MÄRCHEN



VON HEINRICH HEINE; MITGETHEILT VON F. v. OSTINI

ZEICHNUNGEN VON JULIUS DIEZ

## Caput I

So oft ich in himmlischer Seligkeit  
Hab' ausgehalten ein Lusttrum,  
Wird mir so eigen im Gemüth,  
So eng und schwer um die Brust rum.

Es pocht mir das Herz, das Heimweh bricht  
Mir schmerzlich aus allen Poren,  
Bis der Herrgott mich wieder auf Urlaub dann  
Entläßt aus des Himmels Thoren.

Der liebe Herrgott! Er ließ mich auch jezt  
In's alte Deutschland hernieder,  
Er sagte: „Herr Doktor, reiß'n Sie zu,  
Ich weiß, Sie kommen schon wieder!“

Und wenn es Ihnen noch so gut  
Im Lande der Eichen und Linden  
Gefällt — Sie werden's im Himmel doch  
Ein wenig behaglich'r finden!“

## Caput II

Natürlich flog ich zuerst nach Berlin —  
Es war ein Sonntag im Jänner.  
Da standen auf jedem Pflasterstein  
Zwei Schutz- und Ordnungsmänner.

Sie waren von einer Höflichkeit,  
Die stimmte beinahe mich heiter,  
Und blieb Einer steh'n, so säufelten sie:  
„Ach, bitte, jehn Sie doch weiter!“

Und Männlein und Weiblein sah ich en masse,  
Mit rothen Krawatten und Blusen,  
Mit rothen Schleifen an Knopfloch und Hut  
Und rothen Nelken am Busen!

Und kam so roth bebändert daher  
Ein sozialistischer Truhmann,  
Dann lächelte höflicher noch als zuvor  
Der höflich lächelnde Schutzmann!

Ich frug einen Herrn mit Seidenhut  
Und Einglas, was dieses bedeuete,  
Daß heute so höflich die Schutzmannschaft  
Und so roth bewimpelt die Leute?

Er sagte: „Sie kommen als Fremder heut'  
Zu einem netten Skandal recht:  
Der deutsche Janbagel demonstriert  
Für's allgemeine Wahlrecht!“

Doch unsere Polizei ist schlapp,  
Ich seh' es mit Scham im Gemüthe:  
Statt daß sie die Bande zusammenkartätscht,  
Wird Alles gezeigelt mit „Güte“!

So'n Bißchen Krawall und ein Bißchen Gefnall,  
Das war man uns doch wohl schuldig,  
Doch die feigen Canaillen halten sich still  
Und die Polizei ist geduldig!

Wenn da nicht schleunigst was geschieht,  
Dann wird sich's in Preußen noch wandeln,  
Daß sie die Krawalle zu guter Lezt  
Wie unsereinen behandeln!

„n Morien!“ — Da ward mir seltsam zu Muth  
Wenn ich das recht bedachte,  
So schien es, als ob hier allgemach  
Das Volk zur Freiheit erwachte?

Das roch nach Fortschritt, das schmeckte nach Licht:  
Hurrah, mein Deutschland wird weiser! —  
Der Schutzmann säufelte: „Wenn Sie sich freu'n,  
So freu'n Sie sich etwas leiser!“

## Caput III

Da donnerten über den Asphalt  
Viel Wagen mit seltsamen Klängen,  
Die waren von Hals bis zum Nabel behängt  
Mit Sternen, Medaillen und Kreuzen;

Mit allen Farben der Iris geziert,  
Bestickt und beknöpft und bebändert,  
Ein jedes Knopfloch war extra noch  
Mit goldenen Schnörkeln umrändert.

Ich fragte den Schutzmann, ob wie am Rhein  
Die Narrheit auch hier jezt in Flor sei?  
Und ob in dem nüchternen ernsten Berlin  
Jezt Sinn für Faschingshumor sei?

„Mein Herr!“ sprach der Schutzmann, „jezt  
werden Sie frech!“

Die Herrschaften in der Karosse,  
Die fahren doch zum Ordensfest  
Im königlichen Schlosse!

Und wenn Sie da reden vom Carneval,  
So will ich Sie man wat sagen:  
So friege erst ich und hinterher  
Der Staatsanwalt Sie beim Kragen!“

Ich rettete mich durch einen Sprung —  
Schier fiel ich dabei in die Panke:  
War das um 1906  
Die deutsche Freiheit? — Ich danke!

## Caput IV

Was fuhr mir da für ein Schreckenswort  
Beängstigend in die Knochen?  
Es hatte von einem Staatsanwalt  
Der zürnende Schutzgott gesprochen?

„Mein Herr, was ist denn ein Staatsanwalt?“  
So frug ich einen verwundert;  
„Ich bin hier fremd und außerdem  
Aus einem andern Jahrhundert.“

„Ein Staatsanwalt ist eine Person,  
Die amtlich dazu bestellt ist,  
Daß Keiner, wenn sich's vermeiden läßt,  
Uneingesperrt auf der Welt ist.“

Wenn einer Raub und Mord betreibt  
Und ganz verkommen und schlecht ist,  
Wenn einer meint, daß der heilige Rod  
In Trier nicht ganz echt ist;

Wenn Einer als Dieb und Bankrotteur  
Und Schwindler nach fremder Sach' greift,  
Wenn Einer von hohen Herrn erzählt,  
Was jeder Sperling vom Dach pfeift;

Wenn Einer seinen Mörderdolch  
Auf Vater und Mutter gezuckt hat,  
Wenn Einer in seiner Wochenschrift  
Ein kräftiges Wörtlein gedruckt hat —

Wenn Einer beschränkt als Unterthan  
Nicht ist und als Mensch nicht fittig,  
Dann kriegt ihn unfehlbar im deutschen Land  
Der Staatsanwalt am Schlafittig.

Der sagt ihm auf den Kopf dann zu,  
Daß er das Verbrechen vollbracht hat,  
Warum, wo, wie und wann und weshalb  
Und was er dabei sich gedacht hat!

In Grund und Boden verdonnert er ihn,  
Da kommt er durch keine Flucht aus,  
Und schließlich begrüßt der Delinquent  
Als rettenden Port noch das Zuchthaus!

Und magt's ein Zeuge und ein Expert,  
Ein güntiges Zeugniß zu geben  
Dem Angeklagten, — Du lieber Gott!  
Da können Sie was erleben!

Vermeiden Sie stets den Staatsanwalt“ —  
So rief mir mein eben Befragter,  
„Sowohl als Zeuge, wie als Expert,  
Bertheidiger und Beteiligter!“

## Caput V

Trüb war der Tag. In Strömen floß  
Der Regen zum Sturmgeheule —  
Nach einer Herstreunung forschte ich  
An einer Liffassäule.

Ich hatte erfahren so mancherlei,  
Was mich verlegt in Egrammung,  
Was Lustiges und Pilantes war  
Mir nöthig in dieser Stimmung!

Da wedte ein prahlerisches Plakat  
Mein menschliches Interesse:  
Fünf Dugend Pastoren luden ein  
Zum „Sittlichkeitskongresse.“

Es hieß da, daß ganz Deutschland gemach  
Ein großes Sodom werde,  
Es sei das lumpigste Lumpenland  
Auf dieser lumpigen Erde!

Und neben der Frau Germania,  
So stand hier deutlich zu lesen,  
Sei die Dame selig von Babylon  
Noch eine Vestalin gewesen!

Ich las, daß unsere neue Kultur  
Versumpft, verdreht und verjaucht wär',  
Als ob die gesammte deutsche Nation  
In die Düngrgrube getaucht wär'!

Ich wußte nicht, sollt ich lachen, sollt'  
Ich lieber mich empören?  
Und fuhr zum Sittlichkeitskongreß,  
Die Tugendwächter zu hören!

Da stand ein Pastor mit weitem Maul —  
Man sah ihm bis in den Magen,  
Er brüllte: „Ich muß der Hurerei  
Mein armes Deutschland verklagen!

Das Konubinat und der Ehebruch  
Sind Regel schon eher, als Ausnahm' —  
Ich war perplex, als ich gehört,  
Was sich dies Pfäfflein herausnahm!

Er sprach von dem Laster in jeder Façon  
Mit blendendem Sachverständniß,  
Er kannte jede Schweinerei  
Aus intuitiver Erkenntniß.

Er schimpfte auf Kunst und Literatur,  
Welchselbe er kritisch zerhackte:  
Sie pflege aus niederer Gewinnsucht nur  
Das Geile, Perverse und Nackle!

Dann renommierte der Ehrenmann  
Von seiner christlichen Ehe  
Und wie aus gottseliger Frömmigkeit  
Da stets das Bewußte geschähe,

Wie köstlich der christliche Liebesgenuß  
Im kirchlich gesegneten Bett sei,  
Wie insbesondere seine Frau  
Bei dieser Beschäftigung nett sei! —

Ein alter Husarenwachmeister wär'  
Erröthet bei diesen Reden —  
In diesem salbölduftenden Kreis  
Erlangen sie lieblich für Jeden!

Die Herrn Pastoren lächelten mild  
Und die alten Schachteln und Knacker,  
Die grinsten verständnisinnig dazu  
Und applaudierten ihm wader!

Psui Teufel! rief ich und entfloß.  
Die neue Antierotik,  
Der neue Tanz um das goldne Schwein  
Der war mir doch zu totig!

### Caput VI

Ich spülte im nächsten Weinhaus hinab  
Den Ekel vor dieser Brunst dann  
Und fing mit meinem vis-à-vis  
Als bald ein Gespräch über Kunst an.

Mein Nachbar sagte: „Die deutsche Kunst  
Die muß jetzt kommen zur Blüthe,  
Sie ist in Berlin ja centralisiert —  
Herr Liebermann hat die Güte!

Er hat den impressionistischen Stil  
Den Museen verordnet per Ukas —  
Was dabei herauskommt, kann man sich  
Wohl denken — o heiliger Lukas!

Es ist eine Maler-Hierarchie  
Geschaffen nach römisch-probater  
Manier. — Professor Max Liebermann  
Fungiert als heiliger Vater!

Er hat an der Spree seinen Vatikan,  
Und seine Bullen und Breve  
Versendet von dort der Kardinal-  
Staatssekretär Meier-Graefe.

Unfehlbar, wie der Papst in Rom,  
Ist der am Pariser Plage,  
Und wer dem Dogma nicht huldigt, dem tracht  
Ein Anathem auf die Glage.

Und wer nicht glaubt der Dreifaltigkeit  
Von Liebermann, Monet und Manet,  
Wird unerbittlich exkommuniziert,  
Bestraft mit ewigem Banne.

Ein Cherub weist ihn vom Paradies  
Des Deutschen Künstlerbundes  
Und schickt ihn hinab in den Höllenpfuhl  
Des Ritsches und des Schundes.

Besonders den Münchnern geht es schlecht,  
Sie kriegen kaum einen Dreier  
In der höchstmaßgeblichen Kunstzensur  
Des höchstmaßgeblichen Meier!

Und kommen sie nicht bald zum Kreuz  
In Sack und Asche geschlichen,  
So werden sie auf den Jüder gesetzt,  
Und ganz aus der Kunst gestrichen!

### Caput VII

Dann frug ich, was von der dramatischen Kunst  
Zu melden wisse die fama?  
Er meinte: „Man handelt zumeistens jetzt  
Mit alten Sachen im Drama.

Den Aeschylos und Euripides  
Hat Hofmannsthal uns verbessert,  
Ein blutiges Kraftwerk von Massinger  
Ein anderer Wiener verwässert;

In München sorgt Herr Hermann Bahr,  
Daß Plautus wieder bekannt wird,  
Vorausgesetzt, daß er wirklich noch  
Dort Vice-Intendant wird!

Ein Mann von Talent ist Wedekind,  
Der Dichter von Hidalla,  
Zur Hälfte gehört er dem Brettel an,  
Zur Hälfte der Walhalla;

Von Geist und Frechheit ein Zwitterkind —  
Und ob der durchtriebene Spötter  
Sich oder die Andern zum Besten hält,  
Das wissen allein die Götter!“

„Und Hauptmann?“ frug ich, „der uns ein Werk  
Wie die prächtigen ‚Weber‘ geschrieben  
Und nie dem Mob zu Gefallen ging,  
Ist der auf der Höhe geblieben?“

„Gewiß! Doch man versteht den Mann  
Allmählich nicht im Parterre mehr —  
„Und Pippa tanzt“ verstand außer ihm  
Wahrhaftig nur Alfred Kerr mehr;

Ich fürchte, sein nächstes symbolisches Stück  
In magisch phantastischem Scheine  
Versteht er am Ende selbst nicht mehr  
Und nur Herr Kerr noch alleine!“

### Caput VIII

„Und Schiller und Goethe? Spielt man die  
Nicht mehr auf den deutschen Brettern?  
Rehrt man denn zu diesen nicht dankbar zurück,  
Wenn's fehlt an neuen Göttern?“

„Ach ja! Die Schiller und Goethe spielt  
Man immer, das will ich meinen!  
Und geh' ich in solch ein klassisches Stück,  
Dann muß ich bitterlich weinen!

Doch ist's die Wirkung des Drama's nicht,  
Die dann mich zu Thränen gerührt hat,  
Es ist der Jammer über den Stil,  
In dem man es aufgeführt hat!

Ja, unsere Alten!“ Mein Nachbar gerieth  
Ersichtlich allmählich in Feuer —  
„Sie waren uns nie so werthvoll wie jetzt,  
So unerseßlich und theuer!“

Sie sind in dieser gährenden Zeit  
Des Hasses, Hastens und Streitens,  
Ein ruhender Pol in der Dinge Flucht  
Und traute Erquickung zweitens!

Es gibt uns der ganze moderne Barnas  
An Weisheit und Anmuth nicht wieder  
So viel wie Goethe's Faust allein  
Und Heine's Buch der Lieder!“

„Wird Heine,“ frug ich — es schlug mein Herz,  
Fast wär' ich aufgesprungen! —  
Noch immer in Deutschland von Jung und Alt  
Gelesen und gesungen?“

„Gelesen und gesungen wird  
Er heut' wie vor fünfzig Jahren,  
Wir halten ihn fest als köstliches Gut,  
Wir lassen ihn nimmer fahren!“

„Und hat jetzt Heine am Ende gar  
Wie andere Dichter sein Denkmal?  
Mich dünkt, es war vor einiger Zeit  
Hierüber ein böses Gezänk mal?“

„Ein Denkmal? Ja, ja! Sogar ihrer drei!  
Doch steht in Paris das eine  
Und eins in Corfu und auch Newyork  
Besitzt ein Denkmal von Heine.

In Deutschland fand man allerdings  
Noch immer nicht Platz für sein Standbild  
Und auch kein Geld — Sie wissen ja,  
Was der Prophet im Land gilt!

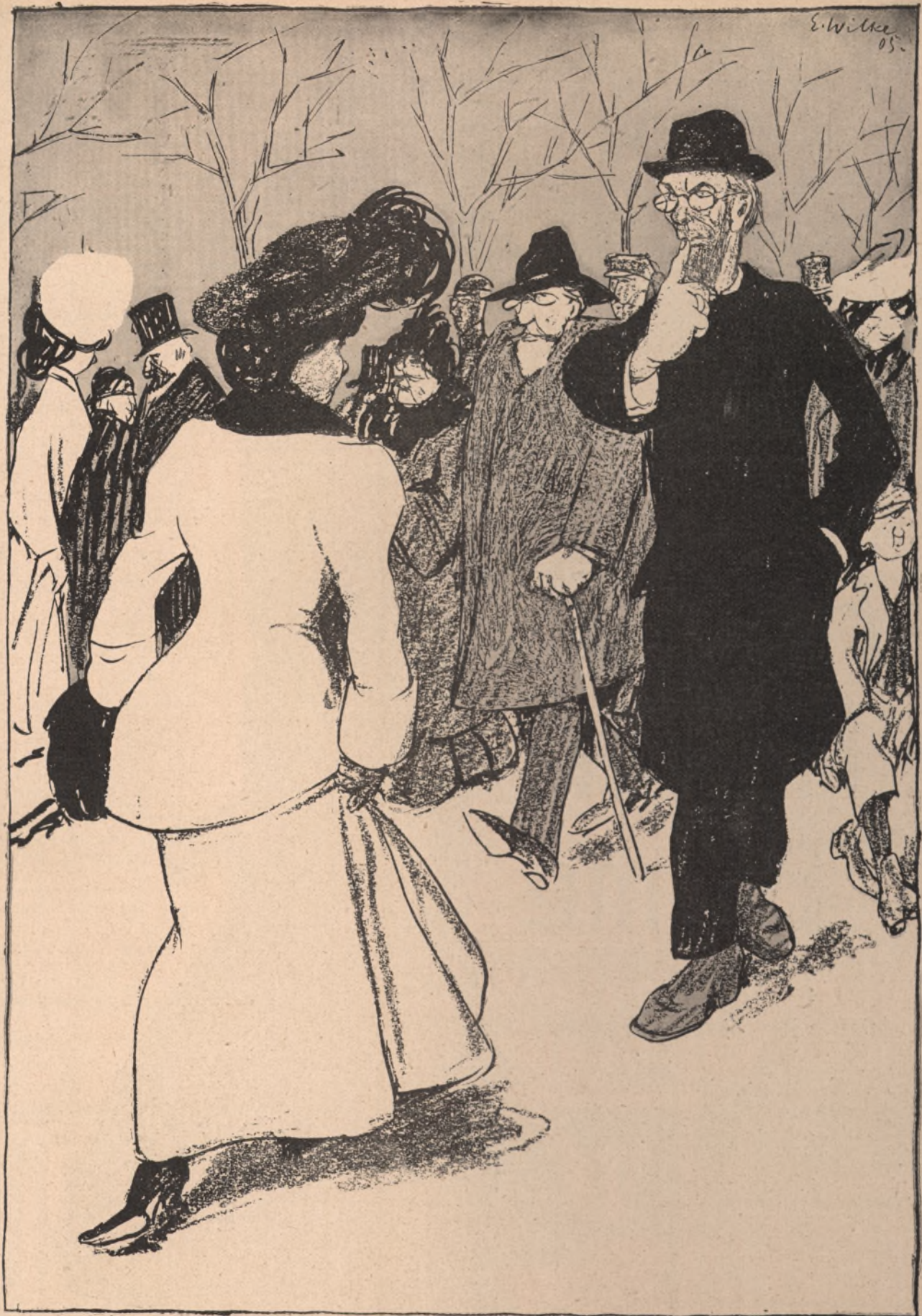
Das Geld, das brächten wir wohl noch auf —  
Geht's heute nicht, geht es doch morgen.  
Was aber den Platz für das Denkmal betrifft,  
Da bin ich nicht ohne Sorgen.

Ich fürchte, bis Heinrich Heine einmal  
Für die Denkmalskulptur an der Reih' ist,  
Daß dann im heiligen römischen Reich  
Kein Platz für ein Denkmal mehr frei ist!“

Mein Nachbar schwieg. Er leerte sein Glas  
Und summtes was für sich leise —  
„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ war,  
Ich kannte sie wohl, die Weise!

Ich aber bin recht gedankenvoll  
Zurück zum Himmel geschritten  
Und will den Herrgott vor der Hand  
Nicht wieder um Urlaub bitten!





### Der Mucker

(Erich Wilke München)

„Blamier mich nicht, mein schönes Kind,  
Und grüss mich nicht unter den Linden,

Wenn wir nachher zu Hause sind,  
Wird sich schon alles finden.“



# Hoehl Kaiser- Blume

Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Médaille  
Paris 1900

Grand Prix  
Höchste Auszeichnung  
St. Louis 1904



**Insertaten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen,  
sowie durch den  
Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

**Insertions-Gebühren**  
die vierspaltige Nonpareille-Zelle  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

*Lum Buchhalter und Ober-Buchhalter,*  
**Correspondenten,**  
*tüchtigen Rechner*  
**und Comfortisten**  
*sowie zum wirklichen*  
**Schönschreiber**  
*werden Sie sicher aus-*  
*gebildet durch den*  
*weitberühmten, prämierten*  
**Brieflichen Unterricht**  
*finden Sie mir mit, wofür Sie*  
*sich interessieren. Ich sende dann*  
**gratis**  
*Prospect u. Probe-Lektion.*  
**F. Simon, Abth. Briefl.**  
*Unterricht, Berlin W. 62*

**Macht der Hypnose!**  
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst hypnotisieren, ohne eine zweite Person. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telefon. Sie können Krankheiten, besonders Kopf- und Zahnschmerzen heilen mittels Suggestion ohne jede Arznei. Sie haben Ihr Lebensglück in Händen. Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen; Sie werden überall Beliebtheit, Freunde, Erfolg u. Glück erlangen, wenn Sie das Werk „Macht der Hypnose“ vom berühmten Hypnotiseur Dr. med. Brown studieren. Preis Mk. 1.60. Erfolg garantiert.  
Illustrierte Prospekte gratis.  
**Wendel's Verlag, Dresden 1068.**

**Psoriasis**  
(Schuppen-Flechte) heilt  
**ohne Salben u. Gifte**  
**Dr. med. Hartmann**  
Spezialarzt in Ulm a. D. 19.  
Auskunft gegen Retourmarke.

**Briefmarken** 15 000 verschied., selt., auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat.  
A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einkauf.

**Für Künstler und Kunstgewerbezeichner**

## Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.  
**50** Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.  
**Alle 50 Blatt** — Format 20 x 29 cm — in elegant. Prachtbände nur Mk. 7.50. **Zur Probe:** 10 Blatt franko für 2 Mark. — Versandt durch  
**H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.**



**DAS Ideal**  
ernster Amateure ist die  
**NETTEL!**  
Einzig existierende  
**KLAPP-Camera**  
mit zwangsläufig verstellbaren Scherenspreizen.  
Modern verstellbarer Schlitzverschluss für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/1375 tel. Sec.  
Vorzügl. Konstruktion. Eleg. Ausstattung  
In allen deutschen und englischen Normalformaten, sowie in 9 x 14 cm:  
**Die ORTHO-STEREO-NETTEL.**  
Preisliste umsonst und portofrei!  
**CAMERAWERK SONTHEIM 3**  
am Neckar.

**Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)**  
**Wybert-Tabletten**  
Schützen Sie vor  
**HEISERKEIT HUSTEN KATARRH**  
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

Aus dem lyrischen  
**Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:**

Seine  
Seine, als Feist-Kämpfer unterreicht,  
Fähle hebst für ihn immer.  
Denkt mancher Wigbold heut, daß  
er ihm gleich,  
Jah übertrifft. — Keinen Schimmer!

War ein Genie in Fechterkunst,  
Wußte mit Grazie zu töten!  
Heut'ge von so was Feinen Dunst,  
Meinen, wär nich mehr vonnöthen;

Schlagen mit Knäpeln un Keulen drein,  
Nennen das „Kräft'geres Streiten“...  
Widerlich mir! Bin eben für „fein“,  
Kann alles „Holzen“ nich leiden!

**Humor des Auslandes**  
Undank ist der Welt Lohn  
Ein reicher Mann hinterließ bei seinem  
Ableben eine Million für wohltätige  
Stiftungen.  
„Muß der ein schlechtes Gewissen ge-  
habt haben...!“ sagten die Leute...  
(Washington Post)

**Briefmarken**  
aller Länder. — Preis: gratis.  
100 engl. Colonien 2 Mk. Ernst  
Waske, Berlin, Friedrichstr. 66 g.

**Repertoire des Cabaret „Zum Roland von Berlin“**  
Jedes Blatt  
Mk. 1.50  
eleg. ausgest.  
**Compo- sitionen von Rod-Nelson**  
Glänzende Vorzüge  
für höhere Gesellschaften  
32. Meiste, darunter:  
Rechts ein Puppentheater-  
Trall- u. Trall-  
Geeh! Knie! Knie! Knie!  
Die Manicure  
Van Knie bis schles. Thor  
Die Pegasuse, etc.  
Vorzugspreis für  
6 Hefen nach Wahl Mk. 6  
alle 12 „zusammen“ 10

**CABARET-POTPOURRI**  
„Die bösen Mädel von Berlin“  
Preis mit Text Mk. 2.—  
19 Schlager enthalten!!

**Olympia-Suspensor.**  
Qual.: la Mk. 2.50, Seide Mk. 5.50.  
Unentbehrl. Garderobestück  
für jeden Herrn.  
zur Conservierung und Protection  
von ärztlichen Autoritäten rühm-  
lichst empfohlen  
**Duplex-Suspensor,**  
bester Verbandssuspensor M. 2.50.  
Illustr. Prospect durch das Spezial-  
Versandhaus „Samar“. Stuttgart.

**Brennabor**  
Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik!  
Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung  
den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht  
im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.  
Schneldige Form. Bestes Material. Prima Pneumatiks.  
**Brennabor-Werke — Brandenburg a. d. H.**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

No. 9, Faschings-Nummer der „Jugend“, erscheint am 24. Februar als

## Denkmäler-Nummer



### Haut Denkmäler!!

Die Schweineroth ist kaum vorbei,  
Da klingt von allen Treuen  
Durch Deutschland ein Verzweiflungsschrei  
Nach Denkmälern, nach neuen!

Nicht länger darf, und gilt's den Hals,  
Der Weisheit künftig feiern!  
— In Preußen geht's noch allenfalls,  
Doch schändlich ist's in Bayern!

Blickt um im Lande allerwärts  
Und Euch befällt Entsetzen.  
Wem blutet nicht das arme Herz  
Bei all' den leeren Plätzen?

Es soll in Deutschland jeder Kopf  
— Ob Greise oder Knaben —  
Nicht Sonntags nur sein Guhn im Topf,  
Rein auch sein Denkmal haben.

Ein Denkmal stehe, stolz und fein,  
Auf jedem kleinsten Plage!  
Es stehe auf jedem Pflasterstein,  
Es stehe auf jeder Gasse!

Auf jedem Fühnerauge muß  
Ein kühnes Denkmal stehen,  
Dann wird in Deutschland — o Genuß! —  
Ein neuer Zephyr wehen.

Dann preist man Deutschland fern und nah,  
— O Wonnepreis, o Freude!  
Dann stehen wir konkurrenzlos da  
— Ich glaub', wir stehen schon

heute ...  
\* „Jugend“

Preis der Nummer: 35 Pfg.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen  
Einsendung von 45 Pfg. sendet der Unterzeich-  
nete auch direkt.

München Verlag der „Jugend“.

## Maler

modern, reich an Phantasie, tüchtig im  
Entwerfen von Ornamenten und Blu-  
men, findet dauernde Stellung in un-  
serm Atelier. Bewerbungsschreiben  
unter Beifügung von Vorlagen erbeten.

**W. Hagelberg Akt.-Ges.**  
Luxuspapier-Fabrik  
Berlin N.-W. 6, Marienstrasse 19—22.

Gegen  
**Kopfschmerz**  
**Influenza**  
**Rheumatismus**  
hilft  
**Citrophien**

Erhältlich in allen Apotheken,  
auch Tabletten in Originalschachteln.

Für Fahrrad und Automobil

# Continental

## Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens  
wird von Fachleuten überwacht und kein  
Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht  
auf seine Verlässlichkeit hin geprüft ist.

**Continental Caoutchouc-  
und Gutta Percha-Co.**  
Hannover.



Wiener's billige photographische  
Vervielfältigungen nach jed. Bild.

Jedes eingesandte Bild vervielfältigen wir  
in tadelloser Feinheit und Schärfe.

**Format „Mignon“**

St. 28 M.1.—, St. 100 M.3.—

**Format „Mignon-Visit“**

St. 20 M.1.—, St. 50 M.2.—, St. 100 M.3.50,

gummirt zum Aufkleben,

**Reizende passende Rähmchen** pr. St. 5  $\frac{1}{2}$ ,

mit Vorrichtung zum Aufstellen pr. St. 8  $\frac{1}{2}$ .

**Elegante Postkarten** zum Einkleb. beid.

Formate pr. St. 5  $\frac{1}{2}$ . Lief. 3—4 Tage, geg. Nachn.

oder Voreinsendung des Betrags, auch in Brief-

marken all. Länder nebst 20  $\frac{1}{2}$  für Porto. (Phot.

unversehrt zurück.) Muster gegen 20  $\frac{1}{2}$  freo.

Fordern Sie illustrierte Preisliste.

Für grössere Auflagen in jedem anderen

beliebigen Format **Spezialpreise**

— Wiederverkäufer überall gesucht. —

**S. Wiener & Co.**

Photogr. Kunstanstalt, Frankfurt a. Main 4.

Man verlange I. Serie Lieferung 1—3 franko für Mk. 1.— } Nachnahme  
zur Probe: II. „ „ 1—3 „ 1.— } 20 Pfg. mehr.



**Enorm billiger Bezugspreis.**

Ermöglicht Jedermann die Anschaffung

**Sir John Retcliffe's**  
weltberühmter Romane.

Ausgabe in Lieferungen à 30 Pfennige.

I. Serie vollständig in 88 Lieferungen à 30 Pfg.

II. „ „ 62 „ 30 „

Die Versendung der Lieferungen erfolgt unt. Streifband

(auf Wunsch auch verschlossen), wöchentlich oder monat-

lich, zu je 3 oder mehr Lieferungen, unter Nachnahme

oder gegen Voreinsendung der entfallenden Beträge.

(Weitgehendste Berücksichtigung besonderer Wünsche).

— Hochinteressante Lektüre — riesig spannend u. be-

lehrend. — Der Verfasser entrollt vor den Augen des

Lesers mit glühender Phantasie Bilder von wunderbarer

Pracht. Fragen Sie Freunde und Bekannte nach Retcliffe,

Sie werden enthusiastische Urteile hören, da sich der

Verfasser speciell an das reifere Herrenpublikum wendet!

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. —

Wo nicht erhältlich wende man sich gef. direkt an

die Verlagsgesellschaft **BERLIN G. m. b. H.**, Berlin W. 57,

Culmstrasse 4a. — Die Retcliffe'schen Romane liefern wir auf Wunsch auch in

broschirten und gebundenen Bänden. Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

## • Magerkeit. •

Schöne, volle Körperformen durch un-  
ser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt  
gold. Medallion, Paris 1900, Hamburg 1901,  
Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd.  
Zunahme, garant. unschäd!. Ärztl. empf.  
Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-  
schreib. Preis Kart.m. Gebrauchs-anweis.  
2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

**D. Franz Steiner & Co.**

Berlin 56, Königsplatzstrasse 78.



Das gefürchtetste Buch

für die Klerikalen.

Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die

Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.

Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/11.



Preisbuch kostenfrei.



iv. Dobrzansky, Halensee-Berlin.



**Theater- u. ferngläser  
Musikwerke**

Nur erstklassige Erzeugnisse

zu Original-fabrikpreisen

Besonders billige Spezialmodelle

Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag

Illustrierte Preisliste kostenfrei

**G. Rüdenberg jun.**

Hannover u. Wien.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Echte billige Briefmarken**  
grosse Preisliste gratis.  
Max Herbst, Markenh. Hamburg 1.



**Gedichte von Verbrechern.**  
— Hochinteressant! —  
M. 3.—, eleg. geb. M. 3.60. Gegen Ein-  
sendung des Betrags od. Nachnahme vom  
Verlag MAX KUELMANN, Stuttgart, 13

## IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die  
**ORIENTALISCHE PILLEN**  
die einzigen, welche ohne  
der Gesundheit zu schaden  
die Entwicklung und die  
Festigkeit der Formen der  
Büste bei der Frau sichern.  
**RATIE**, apoth. 5, pass.  
Verdeau, Paris. Schachtel  
m. notiz M. 5.30 franko.  
DEPOTS: Berlin, HALRA,  
apoth., Spandauerstr. 77. —  
München, Adler-Apotheka,  
Frankfurt a. M. Engel-Apoth.  
— Breslau, Adler-Apotheka.

**Kunst- und Buchhändler Léonard**  
Succr., 89 Fbg. St. Martin,  
Paris, besorgt gerne alle ein-  
schlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

## Der persönliche Einfluss

oder die **Gesetze der geistigen Ströme**. Ein Lehrbuch der Geheim-  
wissenschaften von Dr. Thomas Mainhardt.  
Einiges aus dem Inhalt: Die Methoden  
geistiger Beeinflussung. — Ungeahnte  
Seelenkräfte. — Die Kraft des Blickes.  
— Wie gewinnt man Sympathie. —  
Wie wirkt man in die Ferne. — Ge-  
dankenlesen u. Gedankenübertragung.  
— Weltmännische Fähigkeiten. — Wie  
verschönert man sein Dasein. — Streng  
gehaltene Geheimnisse. — Magnetismus  
aus der Luft einzuziehen. — Freimaurer-  
geheimnisse. — Furcht zu überwinden.  
— Heilung gewisser Leidenschaften. —  
Die mächtigste Waffe der Welt ist das  
magnetische Auge. — Wie hypnotisiert  
man eigentlich. — Hypnose auf den  
ersten Blick. — Eine Ballonfahrt per Hyp-  
nose. — Der Unterschied vom Tode. —  
Höchst belehrende u. hochinteress. Ent-  
hüllungen für jed. Gebildeten. — Illust.  
Broschüre völlig gratis. Postkarte genügt.  
Welt-Reform-Verlag, Dresden 30/39.

ERVEN LUCAS BOLS  
Gegr. 1575  
**BOLS**  
AMSTERDAM

## Prachtvolle Büste

erhalten Sie durch  
**Lou's Eau de Junon**  
(Büstenwasser)  
nur äusserlich anwendbar.  
Bewirkt volle Büste bei  
Damen jeden Alters. Gar.  
unschädlich. Preis p. Flasche  
4.— Mk. Geg. Vorherschend.  
d. Betr. 4.50 Mk. od. Nachn. 4.70 Mk.  
Zu hab. in Apoth., Drog., Parfümer., wo  
nicht durch d. Kosm. Laborat. „Junon“.  
Stuttgart, Ludwigstr. 110A. Depot f. Ber-  
lin: Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.

Also doch Diäten! Den Kerls auch  
noch Diäten? Na, wenn es durchaus  
nicht anders sein kann, denn man los!  
Aber wenn schon, denn schon! Keine Un-  
wesenheitsgelder, sondern 20 Mark für  
jeden Tag der Session. Auch die Doppel-  
mandatäre kriegen pro Tag ihre 20 Mark  
Futtergeld, und keine Kompensation mit  
Verfassungs-Änderungen! Ne, das wäre  
schöfel. 20 Mark pro Tag ohne Rabatt,  
ohne Skonto, ohne jeden Abzug, rein netto.  
Die Kerls kriegen die 20 Mark glatt ge-  
schenkt. — Aber Spenden eignen sich  
vorzüglich zu Steuern. Also eine  
Diätensteuer! Und der Steuerfah? Na,  
ich denke pro Tag 25 Mark.

## Blüthenlese der „Jugend“

In einer Nummer des „Zeitvertreib“ (Ber-  
lin) stand folgendes, anspruchslöse Inserat:

„Fräulein, 38, Hannover, hat jetzt eine  
frühere, unglückliche Liebe vergessen, wünscht  
mit einem Herrn 40—55 evgl., Temperenz-  
ler, Nicht-Raucher, Vegetarier und Sozialist  
zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Hat  
20 000 M. Vermögen; wird eine treue Frau  
sein. H. 603.“

Der Mann wird sicher kein Häushtyrann  
werden!

## Echte Briefmarken

500 nur Mk. 4.—, 1000 St. nur Mk. 12.—  
40 alte deutsche Groschen und Kreuzer „ 1.50  
60 „ „ „ „ „ 4.—  
88 deutsche Kolonien „ „ „ 3.—  
200 englische „ „ „ 5.—  
100 seltene Übersee „ „ 1.80  
350 „ „ „ 6.75  
600 Europa „ „ 7.50  
Alle verschieden und echt.

**Albert Friedemann**

Liste gratis LEIPZIG, Josefinenstrasse 191  
Briefmarkenalben in allen Preislagen

# DAS PIANOLA MIT METROSTYLE



Während vor dreißig Jahren das Klavier noch ein Luxusgegenstand war, kann man  
sich heute ein Heim ohne Klavier kaum noch vorstellen. Von dem Pianola kann man  
jetzt mehr und mehr das gleiche behaupten. Das Instrument trägt in hohem Maße wie  
nichts anderes zur Entwicklung des musikalischen Geschmacks bei und ist so einfach,  
daß jeder damit nach halbstündigem Üben Klavier spielen kann. Das Metrostyle ist  
die allerwichtigste Vervollkommnung des Pianola, es sichert die richtige Vortrags-  
weise, selbst wenn der Spieler nichts von Musik versteht; die Vortragsanleitung aber ist  
nur ein Führer, dem man genau oder teilweise folgen, oder den man ganz außer  
Acht lassen kann.

Man verlange Prospekt R  
Bereitwilligst vorgeführt!

Preis 1250 Mark

**Generalagentur der Choralion Co.**  
Frank W. Hessin · Berlin NW7 · Unter den Linden 71

### Gerichtigung

Durch einige Blätter ging in letzter Zeit die Notiz, der Großherzog von Mecklenburg habe nach Strelitz ein Parlament einberufen, das den Namen „Haus der Gerechtigkeit“ führen soll. Einige skeptische Journalisten meinten zwar, letztere Bezeichnung passe besser für das preussische Herrenhaus.

Wir sind in der Lage, all diese Gerüchte zu dementieren. Mecklenburg denkt nicht daran, in die Reihe der modernen Verfassungsstaaten zu treten, und das preussische Herrenhaus verwahrt sich auf das Energischste gegen einen Namen, der seiner ganzen Tradition widerspricht. Die Zeitungsnöth, von der oben die Rede ist, hat wieder einmal Europa mit Äpfeln verwechelt. Nicht Mecklenburg, sondern Persien bekommt demnächst eine Verfassung, und nicht der Schwager des preussischen Kronprinzen, sondern der Schah von Persien will ein Parlament berufen, und natürlicher Weise nicht nach Strelitz, sondern nach Teheran. So viel zur Beruhigung ängstlicher Gemüther. Eingeweihte haben ja niemals an das Mecklenburgische Verfassungsmärchen geglaubt.

**1000** Stück, verschied. Briefmarken, alle echt, für **Mk. 3.—** u. Pto. **H. Würdemann jun.**, Oldenburg i. Gr. NB. Ich kaufe ganze Sammlungen.

**Thüringisches  
Technikum Ilmenau**  
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,  
Abteilungen für Ingenieure,  
Techniker und Werkmeister.  
**Lehrfabrik**

### Gerade so geht es auch Ihnen ohne



### Omega-Rechenmaschine

D. R. P. u. Ausl. Pat. ang.

Neuestes, speziell z. Ausführung grosser Multipl. u. Divis. verbessertes Modell 2.

### Preis 38 Mark

Capazität: 999,999,999

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert, potenziert, radiziert etc.

Die Omega ist die einzige billige Rechenmaschine, welche sämtl. Rechnungsoperationen ohne jede geistige Anstrengung und schneller als beim gewöhnl. Rechnen ausführt. Sie ist ein unentbehrlicher Mühe- u. Zeitsparer für Kaufleute, Techniker und Professionelle aller Art. Bitte verlangen Sie gef. heute noch gratis u. franco den illust. Prospekt. Postkarte genügt.

**Justin Wm. Bamberger & Co.,**

München S., Neuhauserstr. 9.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Trompetenarm  
Chatulle  
„Victor“

Preis  
Mark  
75.—



## Grösstes Spezial-Haus Deutschlands

Jede der 15000 Grammophon-Aufnahmen  
erhältlich:

## „Grammophon“ H. Weiss & Co.

Berlin

189 Friedrich-Strasse 189.

Hamburg

17 Neuerwall 17.

Dresden-A.

7 Wilsdruffer Strasse 7.

Grammophon-Apparate  
und Platten nur echt



mit dieser Schutzmarke

## Ursachen, Wesen und Heilung

der

# Neurasthenie

(Nervenschwäche)

## der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung  
für Philanthropie u.  
Hygiene,  
**PARIS, Tuilerien,**  
April 1903.



**LONDON,**  
September 1903,  
Crystallpalast.  
**Special-  
Ausstellungen.**

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt  
**Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz.**

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“, ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



## Sanatorium Oberwald

bei St. Gallen Schweiz.

Naturheilanstalt I. Ranges mit allem Komfort nach Dr. Lahmann. Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur. Spez.-Abteil. zur Behandlung von Frauenkrankheiten. 2 Aerzte, 1 Aerztin. Dir. Otto Wagner.

Zu Winter- und Frühjahrskuren ganz besonders geeignet.

Ausführ. illustr. Prospekt gratis.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

## Die Körperschönheit des Weibes

(Weibliche Grazie) Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochorig. Ausstattung z. Preise v. 4 Mk. f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbd. M. 6 f. jed. Bd.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 franco, alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Probeband der Prachtausgabe M. 6.30 frko., alle 5 Bände M. 30.50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band geg. Nachn., das ganze Werk auch geg. monatl. Ratenzahlung v. 3—5 Mk.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1b.



## Riviera-Veilchen Quintessenz.

Letzte  
Auszeichnung:  
Grand Prize  
Weltausstellung  
St. Louis, 1904.

Wie ein frischer Veilchen-Strauss  
küstlich und anhaltend duftend.  
Flasche Mk. 1.50, 2.—, 3.—, 5.—.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Korpulenz**  
Fettleibigkeit  
wird beseitigt durch die Tonolla-Zehrkur.  
Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank elegante Figur u. graciöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Arztl. empf. Keine Diät, keine Änderung d. Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket 2.50 M. frk. geg. Postanweisung od. Nachn.  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

**Akademie Friedberg**  
bei Frankfurt a. M.  
**Polytechn. Institut**  
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

## Combinierbares Dampflichtbad.

D. R.-G.-M., D. R.-P. a.  
Mit kombinierbar. Dampflichtbad kann man verabreichen: 1. Dampf-, 2. Licht-, 3. Dampflicht-, 4. Irische Bilder, mit oder ohne Dampflichte, Wechselströme und Kataphorese. — Prospekt. —  
**Elektro-Mediz. Institut,**  
Trier a. d. M., Nagelstr. 21.

**Gummi-Jux-Artikel**  
zum Tötlachen  
„Der sterbende Hahn“,  
„Die fliegende Wurst“,  
„Der kleine Cohn“ etc.  
Preislisten gratis!  
Gummiwaren-Versandhaus  
Wiesbaden W 2.



# Voigtländer

Grösste  
Helligkeit.



Weites  
Gesichtsfeld.

## Prismen-Binocles

für Touristen, Theater-, Sport- u. Militär-Gebrauch.

Verlangen Sie Feldstecher-Liste No. 71 umsonst.

**Voigtländer & Sohn, A.-G.,**  
Optische Anstalt, **Braunschweig.**

Filialen: Berlin. Hamburg. Wien. Paris. London. New-York.

### Blüthenlese der „Jugend“

Anlässlich des dreifachen Familienfestes im Hohenzollernhause sollte an Kaisers Geburtstag von den Böglingen eines Instituts ein Festspiel aufgeführt werden. Den Prolog sollte ein älterer Bögling machen, aber auch einer der kleineren fühlte sich „berufen“ und verfasste das nachfolgende Gedicht:

#### Prolog

Heut' zu diesem frohen Feste,  
Welches dreifach hat Bedeutung,  
Bringen wir das Allerbeste,  
Näheres berget die Erläuterung:  
Erstens sind es 25  
Jahre her, daß unser Kaiser,  
Der gekrönt ist zu Danzig,  
Der regiert stets als weiser  
Herrscher, eine Frau sich nahm,  
Was dem Land zu Statten kam.  
Zweitens wird am selben Tage  
47 Jahre er,  
Der in mancher großen Frage  
Sehr viel that und noch viel mehr  
That er für des Volkes Heil und Frieden,  
Welcher uns noch heut' bejeden.  
Drittens, Hochzeit hält Prinz Eitel  
Auch an diesem Tage.  
Daß er ein Mann von Fuß bis Scheitel,  
Bleibt wohl außer Frage.  
Er nahm sich eine Frau so hübsch und fein,  
Daher freut sich groß und klein  
Und wünscht dem Deutschen Kaiserhaus  
auf allen seinen Wegen  
Von Herzen Glück und Heil und Segen!

Formenschönheit und Grazie des Weibes



Neuest. Orig.-Freilicht- u. Atelieraufn. v. voll. künstl. Aktstudien. Durch Gerichtsbeschl. inf. glänz. Sachverst.-Gutachten frei. 1 Cabinetform. 10 St. 10 M. Stereosc.-Form. 10 St. 12 M. Muster m. Ill. Catal. 1 M. (Briefm.) S. Recknagel Nachf., München, 1. Kell.

Kunstverl. f. mustergült. Studienaufn. n. d. Leben!

# Brockhaus Konversations-Lexikon



ges. gesch.

Das Regal ist etwa  
121 cm lang, 41 cm  
hoch und 22 cm tief.

Vertreter gesucht.

Den vorstehenden Ausführungen fügen wir hinzu die

### Garantie:

Die revidierte Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus ist gegenwärtig das neueste, von A-Z vollständig vorliegende und lieferbare Konversations-Lexikon. Keine Buchhandlung kann das Werk, selbst bei sofortiger Barzahlung, billiger oder unter günstigeren Bezugsbedingungen anbieten. — Kein Abonnent übernimmt irgendeine andere Verpflichtung als die von ihm vorgeschriebenen Abonnements-Zahlungen, beginnend nach Empfang des Werkes.

Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es umfasst als ein vollständiges Wörterbuch des menschlichen Wissens alles, was den Inbegriff der modern. Weltbildung deckt, und was Wissenschaft u. Erfahrung zur menschlich. Kenntnis gebracht haben. Wer den Ereignissen der Zeit, den beständig an uns herantretenden Fragen

des täglichen Lebens nicht gleichgültig und interesselos gegenübersteht, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons nicht entbehren.

Ein Griff in die Hausbibliothek, die in einem Regal jederzeit bequem bereit steht, und jede verständige Frage wird sicher entschieden.

Dem Gelehrten wie dem Ingenieur und Architekten, dem Kaufmann, Industriellen und Landwirt, nicht minder dem Offizier, Beamten und Künstler, dem Arzt, dem Juristen, dem Pädagogen und Theologen, kurz jedem Gebildeten bleibt es das für Beruf und geistiges Leben täglich notwendige Nachschlagewerk.

Ein solches Werk, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilen Preisen in keiner anderen als der deutschen

Sprache existiert, ein Werk, um dessen Besitz uns alle anderssprachigen Nationen mit Recht beneiden, sollte in keinem Hause fehlen.

Um die Anschaffung eines Konversations-Lexikons jedermann ohne fühlbare Ausgabe zu ermöglichen, offerieren wir die neueste Ausgabe des „Brockhaus“ unter folgenden

### Bezugs-Bedingungen.

Die Lieferung des komplett. Werkes erfolgt ohne jede Anzahlung, ohne irgendwelche Preiserhöhung, also zum Original-Ladenpreis, lediglich geg. eine Abonnements-Zahlung von nur

## 5 Mark

monatlichen Quartals- od. Semesterzahlungen nach Belieben. Gediegen ausgeführte Wandregale in Eiche oder Nussbaum laut obiger Abbildung zum Preise von 27 resp. 32 Mark liefern wir ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.

Die nach Tausenden zahlenden, selbst den höchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Abonnenten bestätigen täglich die Beliebtheit der Abonnements.

## BIAL & FREUND in Breslau II u. WIEN XIII

**BESTELLZETTEL.** (Geß ausschneiden und im Kuvert einsenden).

Laut Inserat vom 12. Februar 1906 in der „Jugend“ bestelle ich bei der Firma Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII 1 Brockhaus Konversations-Lexikon, Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe, 17 Bände à 12 Mark. 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark. (Nichtgewünschtes zu durchstreichen.) Ich zahle nach Empfang des 17 bändigen Werkes mit — ohne — Regal 5 Mark monatlich. Erfüllungsort ist Breslau resp. Wien.

Ort u. Datum: .....

Name u. Stand: .....

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Warnung vor dem Heine

Mein Sohn, lies nicht zu viel Heine!  
Mein Sohn, ich rathe Dir gut.  
Es fährt Dir sonst in's Gebeine  
Eine furchtbare Dichtungswuth.

Du singst von der Palme und Fichte,  
Von Abschied und Liebesqual,  
Und all seine schönsten Gedichte,  
Die dichtetst Du noch einmal.

Du klagst mit entgeisterter Miene  
Der Nordsee, der Ostsee Dein Leid.  
Und hast Du gar eine Cousine,  
Dann wehe der lieblichen Maid.

Es spannt, kriegt er Lust von den Dingen,  
Der „Alte“ die Höslein Dir an  
— Und das hat mit seinem Singen  
Dann Heinrich Heine gethan!

Karlchen

## Blüthenlese der „Jugend“

Karl May läßt sich in seinem Buche  
„Das Vermächtniß des Zufa“ (3. Auflage)  
auf Seite 104 folgendermaßen vernehmen:  
„Als der Stier sich da ergrißen fühlte, wo  
ihn noch niemals eine derartige Realinjurie  
getroffen hatte, blieb er einige Sekunden in  
sprachlosem Erstauen stehen.“

## Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

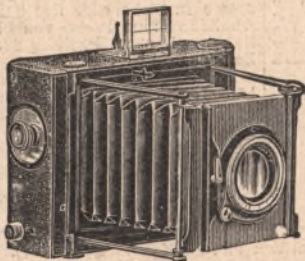


Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

## Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

### Palmas-Kameras



aus Leichtmetall, mit Tokalschlitzverschluss und  
Zeiss-Objektiven.

Formate 6×9 cm, 9×12 cm, 4×5 inch. u. 9×18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei der selbst. Einstellung.  
Man verlange Prospekt P 16.

## Gegen Nervenschwäche der Männer

sind Virilium-Tabletten das Beste und Wirksamste.  
Aerztl. Broschüre gratis u. franco durch die Löwenapotheke Regensburg C 10.



## Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit  
Gerichtsurteil und ärztlichen  
Gutachten gegen M. 0.20  
für Porto unter Kuvert.  
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

## Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.

Internationale Kunst- und grosse Gartenbau-Ausstellung.

### An die badische Künstlerschaft!

Zur Beschaffung eines

### Reklame-Plakates

veranstaltet die Ausstellungsleitung einen Wettbewerb unter der badischen Künstlerschaft. An Preisen für die besten eingereichten Entwürfe sind im Ganzen 2600 Mark, darunter 1200 Mark für einen ersten Preis ausgesetzt.

Die Konkurrenzentwürfe sind längstens bis 1. Mai 1906 einzureichen. Die näheren Bestimmungen für die Beteiligung am Wettbewerb können von der Geschäftsstelle der Ausstellungsleitung, Mannheim, Friedrichsplatz 14, bezogen werden.

Der Leiter der Gesamtausstellung: Ritter.



Man lese **„Wieder geboren“** — Roman von A. Lawson. Illustr. v. A. Johnson. Deutsche Ausgabe broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—. Lotus-Verlag, Leipzig.



Zu haben in der Fabrik von F. W. Puttendorfer, Frobenstr. 21.

F. W. Puttendorfer, Berlin W. 30a, Frobenstr. 21 H.

## Meine schöne, zarte, jugendfrische Haut

verdanke ich, nachdem ich früher stets mit einer rauhen, fleckigen Haut, Sommersprossen usw. behaftet war, nur der berühmten, von Doktor Alberti als einzig echten empfohlenen „Puttendorferschen Schwefelseife“.

So äusserte kürzl. eine Damed. Gesellschaft, u. diesen Worten wird jeder zustimmen, wer diese numm. seit 50 Jahr. berühmte mildeste aller Hautseifen benutzt. Die Puttendorfersche Seife ist eine medicinische, nach streng wissenschaftl. Grundsätz. bereite Toilettenseife. Sie ist von Doktor Alberti als einzig echte geg. rauhe, spröde u. fleckige Haut, sowie z. Erzielig. ein. zarten, sammetweich. Toints empfohlen, hat sich seit 50 Jahren in d. ganz. Welt glänzend bewährt u. wird in ihr. wunderb. Wirkg. von kein. and. Seife d. Welt übertroff. (Preis à Pack mit 2 Stück 50 A., 3 Pack nur M. 1.25.)

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

## En Costume d'Eve.

Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile! Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Liefer. (Form. 29 1/2 × 40). Ich sende: I. od. II. od. III. Serie kompl. à 10.50 M. (Alle Ser. kompl. f. 30.50 M.) — I. od. II. od. III. Ser. in Künstlerleinenmappe à 13.— M. frko. (alle 3 Ser. für 38.— M. frko.) Zur Probe: 1 Lieferg. für 2.30 M., 2 Lieferg. für 4.30 M., 3 Lieferg. für 6.50 M. in gesiegelter Postpaket. (Ausl. entspr. Nachn. 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!

Stark verklein. l. Origin. ganze Figuren im Format 16×22.

Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J



**ASBACH** ★ ★ ★

und ★ ★ ★ ★

alt · edel ·

Überall zu haben!

Asbach & Co Cognacbrennerei, Rüdesheim a/Rhein.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Van Houten's Cacao

Eine Tasse des köstlichen  
**Van Houten's Cacao**  
gibt dem Körper ein Gefühl erhöhten  
Wohlbehagens und des Gesättigtseins.



## Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Heinrich Heine) ist von **Adolf Münzer (München)**.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

## Kleines Gespräch

„Wir halten aa a Festlichkeit ab am 17. Februar!“ erklärte der Schwarze August.

„Woher diese Toleranz?“ fragte Zeine verwundert. „Wie kommt denn Ihr zu einer solchen Feier?“  
„Weil D' hi' bist!“

## Blüthenlese der „Jugend“

Aus dem „Prager Tagblatt“ v. 14. Jan. 1908:

„Fräulein Deutsche, zu größeren Kindern gesucht. Dieselbe muß die Kinder erziehen, nähen und kochen. Näheres bei Fr. M. Adamel, Wajfegasse 31.“

Warum sucht die Frau nicht gleich eine berufsmäßige Engelmacherin?

## Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt.  
B. Beamter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.

**Billige Briefmarken.** Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

## Dekorationsmaler

künstlerisch gebildet, im Entwurf sowie Ausführung selbstständig. Reflectirt wird auf eine Kraft, welche das Ornamentale u. Figürliche beherrscht. Stellung dauernd u. angenehm. Selbstgefertigte Arbeiten nebst Gehaltsansprüchen sind der Offerte beizufügen. Einsendung unter Chiffre J. T. 057 an „Invalidendank“ Leipzig erbeten.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Forman**  
gegen  
**Schnupfen**

**Dose 30 Pfg.**

Medizinerseits vielfach als ideales Schnupfmittel bezeichnet. — Wirkung frappant.

In Paris gibts ohne  
Furcht und Tadel  
Nitter jetzt noch: in der  
Satzfrist,  
In den Kirchen prügelt sich  
der Adel  
Gegenwärtig mit der Polizei.  
Inventur zu machen nah!  
sich diese —  
Die Geize fordern solches  
jetzt! —  
Doch da brüllten Grafen  
und Marquise,  
Dadurch sei die Religion  
verletzt!  
Dem Apachen ähnlich und  
dem Rowdy  
Schniffen sie mit Steinen  
und mit Dreck —  
Eine rohe, wüste, dumme  
Gaudi  
Nämlich war der Bürschlein  
ganzer Zwed!  
Nämlich, wenn es manchmal  
nicht die Clique  
Gassenbubenmäßig treibt,  
wie heut',  
Wüßte Niemand, daß la  
républicque  
Alten Adels jetzt noch sich  
erfreut!  
Unter denen nämlich, die was  
leisten,  
Sieht man sich nach ihm ver-  
geblich um,  
Doch begeistert kämpfen noch  
die Meisten  
Für die Dummheit und das  
Pfaffenthum.  
Dieses Mal verglähre ihre  
Hige  
Etwas plötzlich; nämlich die  
Pompier's  
Jagten in die Flucht mit  
ihrer Sprige  
Das feudale Hülfskorps der  
Abbés  
Und sie zogen ab mit nassen  
Hosen,  
Theils nach Hause, theils  
auch en prison —  
Lieber Gott! Erhalte den Fr  
Diese Edelsten der grrrande

## Der neue Blutarch

„Was hast denn? fragte die Mutter.  
gottes besorgt das Jesukindlein.



„Ach,“ flugte dieses, „diese Audidären-  
schönüffler! Mir wird's zu dick! Ich kann's  
nimma derschmaufen!“

Leibes ist eine Tugend, welche ich  
zu Paris ten letzten April aufges-  
chrieben und mir selbst sehr angenehm  
empfunden habe.

Alles was ich auf dieser Welt be-  
steht, meine Mobilien meine literarische  
Eigentümlichkeit, alles worauf ich mich  
mit Billigkeit Ansprüche machen darf,  
ist meiner geliebten Gattin Margaretha  
Erbtheil gewesen, geboren Maria, mit welcher  
ich seit acht Lebensjahren in Glück und  
Liebe verbunden gewesen. Leider sind  
die Güter die ich in Folge von dem  
Krieg, nicht sehr betrüfflich und ich sollte  
das die alten Herren, die mich schon  
während meiner Lebenszeit so groß  
würdig unterstützten, auf meine letzten  
Ihre Erbtheile übertragen werden; das ist  
das eigentlich bedauernde Gefühl,  
das ich meinem armen Wirth nach meinem  
Tode anwiese: unanständig auf die Frau.  
Nun ist meine Gattin Thelma's Freundes  
nach, desto ich ruhig

Erste Seite von Heines Testament A.

(vgl. den Aufsatz „Heines Testament“ v. Prof. Elster auf S. 126 dieser Nummer.)

## Die Mutter des Humors

Freund Humor — dich würdigt jedermann,  
Weil so ganz ins Wesen du gedrungen!  
Was kein Tor und auch kein Weiser kann.  
Dir ist's wunderbarlich gelungen.

Gegen alle Noth bist du gefeit,  
Halt die klarsten Augen, feinsten Ohren —  
Du, den einst in unheilvoller Zeit  
Eine Sterbende geboren.

Feilster Racker! Hei, wie freust du dich,  
 Und wie schmeckt dir all dein Erdenfutter —  
 Hurrahoch! Die dir so wenig glich,  
 Konntest du ja nie: die Mutter.

Niemand denkt, was hart und blutend stritt,  
Daß dem Schmerzenskind kein Können fehle:  
Niemand, daß für dich den Tod erlitt  
Eine Schwärmerische Seele.

### Hanns von Gumppenberg

## Steckbrief

Gegen den untenbezeichneten *re. Gramer*, welcher hinreichend verdächtig erscheint des Verbrechens der Majestätsbeleidigung des souveränen Volkes im rechtlichen Zusammenhang mit einem Vergehen gegen die Staatsgewalt (des Vorwärts), einem Vergehen der rohen Mißhandlung, während er die sozialistischen

Prinzipien mit Füßen trat, und einem Vergehen der Unterschlagung seiner wahren Gesinnung, sowie mehrerer noch unbezeichnenbarer Schwerverbrechen, wird hiemit Sterbbrief erlassen.

Personalbeschreibung: E. M. Cramer, blinder Hesse und Reichstagsabgeordneter (aber nicht mehr lange). Größe: Verschwindend gegenüber den anderen Parteigrößen. Statur: Höflich-sittig. Haltung: Kriechend. Augen: Nach oben schielend. Hände: In der Hofmanns- beziehungsweise bittlerisch ausgestreckt. Bart: Gurrath! Bauch: Aufschlagbar. Besondere Kennzeichen: Trägt Cylinder, schwarzen Gehrock und flaffende Knopflöcher; in der hinteren linken Rocktasche wahrscheinlich eine rothe Kravatte. Knickt auf den Ruf: „Der Großherzog“ taschenmesserartig zusammen.

Es wird erjucht, den Verbrecher im Betretungsjalle ungefäumt feizunehmen und zur Verbüßung der ihm gebührenden exemplarijchen Strafe tot oder lebendig an den Unterzeichneten abzuliefern.

Der General-Staatsanwalt  
am Zukunftsstaatsgerichtshof  
Berlin:

Dr. August Bebel.  
gez. Stadthagen, Sekretär.  
Berlin, 6. Februar 1906.

## Nord und Süd

Zur Annahme des neuen  
Wahlrechts in Bayern und  
Württemberg

Wie's doch so kalt von  
Norden zieht!  
Es klingt im Wind ein  
traurig Lied.

In Sachsen ist der Staat versumpft,  
In Preußen Rußland übertrumpft;  
In Hamburg, in der Republik,  
Brach man der Freiheit das Genick.  
Von Memel schnarrt es bis zum Main:  
„Sieh Vaterland, mußt ruhia sein!“

Doch wie der Wind vom Norden tobt,  
 Der Süden bleibt des Reiches Trost.  
 Und wedelt's oben mit dem Schweif,  
 Der Bayer hält den Nacken steif.  
 Die Freiheit, die man dort verbannt,  
 Find Schutz im Württemberger Land.  
 Und freudig jubelt's rings im Reich:  
 „Das war der schönste Schwabenstreich!“

## Der neue Blutarch

Als kürzlich ein Freund das Schlafgemach des Adolfszeller Sittlichkeitsfanatikers betrat, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar:

Am Boden lag der Unselige in seinem Blut. Er hatte die letzten Konsequenzen seiner



Lehre gezogen und nach dem Beispiel des heiligen Origines die „Wurzel alles Uebels“ ausgerottet.



## Die Parzen

Nikolaus Ház (München)

Feierbary sitzt rechts als Klotho an schnurrender Spindel,  
Stüttet den Faden geschickt, knüpft ihn, den bindenden, an.

Reicht ihn mit sorgender Hand alsdann dem Grafen Andraßy,  
Der ihn als Lachesis froh weiter und weiter nun spinnt.

Links in der Ecke da sitzt als Atropos finster Appónyi;  
Grausame Lust im Gesicht, schneidet er hurtig ihn ab.

## Die Kaiserin in der Heimarbeit-Ausstellung

„Ist's möglich? Ist's möglich im deutschen Land?“

So frugst Du mit bebendem Munde.  
„In harter Arbeit ein krankes Weib  
Und kaum zwei Pfennig' die Stunde?“

Ist's möglich: die Seide in der wir gehn,  
Die teure Robe, die schöne,  
Ward unter tausend Flächen gewebt  
Um schändliche Hungerlöhne?“

Ja, es ist möglich, o hohe Frau,  
Und ist eine alte Geschichte,  
Und wird verborgen von altersher  
Vor dem rettenden Tageslichte,

Ja, es ist möglich in einem Land,  
Wo der Landtag ein Schemen, ein Possen,  
Eine „Volksvertretung,“ bei der das Thor  
Den Vertretern des Volkes verschlossen.

Ja, es ist möglich in einem Land,  
Wo die Junker ohne Erbarmen,  
Wo der Sekt der Reichen faßt steuerfrei,  
Und besteuert das Brot der Armen.

Ja, es ist möglich in einem Land,  
Wo der Geldsack so bibelfeste,  
Wo für Orden und Titel man Tausende hat  
Und Millionen für Kirchenpaläste.

O hohe Frau, o schrick nicht zurück!  
Du bist auf der richtigen Fährte!  
Noch warst Du erst einen kleinen Blick  
In die tiefsten Schluchten der Erde!

Helios

Die moralische Mainlinie. Einst war es  
Preußens Beruf, in Süddeutschland moralische Er-  
oberungen zu machen. Heute führt Bayern das  
gleiche Wahlrecht ein, Württemberg reformiert seine  
Verfassung, in Baden verbünden sich Nationalliberale  
mit Sozialdemokraten und in Heßen empfängt der  
Großherzog fast nur noch Sozialdemokraten. Jetzt  
findet also Preußen in Süddeutschland keine Moral  
mehr vor, die es erobern könnte, sondern nur noch  
Unmoral.

## Der einfachste Weg

Serenissimus: „Wenn ich nur  
wüßte, wie man die Anarchisten aus  
der Welt schafft!“

„Das ist sehr einfach, Hoheit: einer  
nach dem andern wird für das Münchner  
Hoftheater engagiert ... mit 50.000  
Mark Abstandssumme ist man dann  
Kapitalist...“

## Die Lösung der Heimarbeiter-Frage

„Die Familie Meier ist sechs Köpfe  
stark ... zusammen verdienen sie bei  
täglicher sechzehnständiger Arbeitszeit nur  
ca. 3 Mark!“ las die Frau eines Un-  
ternehmers ihrem Mann aus der Zeit-  
ung vor.

„Da gibt's nur zwei Wege zur Besser-  
ung: entweder länger arbeiten oder  
sich mehr Kinder anschaffen!“ be-  
merkte jener.

Changez les places. Hamburg hat  
eben eine reaktionäre Verschlechterung des  
Wahlrechtes beschlossen, während Olden-  
burg das direkte und geheime Wahlrecht  
einführen will. Glücklicherweise ist die Sache  
noch nicht so weit, daß nicht noch Ver-  
besserungen angebracht werden könnten.  
Vor allem müßte in Zukunft der regierende  
Bürgermeister von Hamburg den Titel  
Großherzog und der regierende Groß-  
herzog von Oldenburg den Titel Präsi-  
dent annehmen.

## Das nackte Bambino

(Das Radolfzeller Zentrumsblatt „Die freie Stimme“ ist entrüstet dar-  
über, daß auf Gemälden auch von Sarto, Elzian, Dürer, Rubens,  
Raffaël das Jesuskind sich ganz ohne Umhüllung vor den Menschen  
zeigt, wodurch die Forderungen der Wohlstandigkeit und Ehrbarkeit  
mit Füßen getreten würden.)



## Sittlichkeitsapostel:

„Doch nicht wie jener blinde Heid',  
Nicht wie der Liebesgott,  
Soll er sich ohne Hof und Kleid  
Zeigen als Sanskulott!“  
(Seine, Zeitgedichte: „Das Kind“.)

## Madonna:

„Hätt ich in meiner Schwangerschaft  
Erblickt den häßlichen Thoren,  
Ich hätt gewiß einen Wechselbalg  
Statt eines Gottes geboren!“  
(Seine, Zeitgedichte: „Lobgesänge“.)

## Abstecker

Herr Heinrich Heine nach viel himmlischen Jahren  
Wollt' wieder sein jung-liebes Altmündchen befahren.

„Glockenbach,“ „Gänjebühl,“ — o romantische Sonnen,  
„Hundskugel“ und andere Winkel voll Wonnen —

Wo er gehaust und erlebt die lieblichsten Wunder:  
Verschwanden sie alle gleich altem Blunder?

Daß niemand mehr finde die trauten Gassen,  
Hat Stadtväter-Neuwitz sie umtaufen lassen?

Nur alt-schwarzer Dreck, scheint's, hat ewige Rechte?  
O vielliebtes Nest, man behandelt Dich schlechte!

Herr Heine flucht: Zum Teufel Ihr Käufer!  
Tauft mir gar München und Nar um! Tintensäuer!

Aber von Sendling das berühmte Thor — Tirili!  
Dieses Schauergerümpel steht als Heiligtum  
noch allhie!

Wie des Cheops Pyramide ragt dies  
staubige Schwartl  
Als nahrhafter Buckel für die Plakat-  
säulen-Heiligen Pierling und Hartl!

Unten beträufens täglich tausend Hunde  
im Chor,  
Unfägliche Dujtquellen rieseln aus dem  
Möder hervor.

Ach, pflanzt mir doch auf dies  
unsterblich Gerümpel  
Des heiligen Narrenschiffs buntscheckige  
Wimpel!

An Lächerlichkeiten starben die Stärksten  
zu Zeiten,  
Hier hilft sie längst Toten ewiges Leben  
bereiten.

O Kunststadt, setz Dir ins Gewappen  
dies Narrengebäu,  
„Noli me tangere“ als Spruch — und:  
„Hoch bayrische Treu!“  
M. G. Conrad

## Esel

Zwei Esel giebt's in der Literatur:  
Der Bileams und der Buridans.  
Der erste steht in der Bibel nur:  
Der zweite steht mit webedindem Schwanz  
Verlegen zwischen zwei Hengebinden  
Und kann das bessere davon nicht finden.

Zuweilen aber, o Leser, steht  
Zwischen diesen berühmten Eseln Einer,  
Dem es wie Buridans Esel geht,  
Er möchte, als witziger Kopf und feiner,  
Sein Geistesblitzchen daran entzünden,  
Und kann nur nicht den richtigen finden  
A. D. N.

## Trauer-Bar,

an der Bahre Bahr's in der Bar gegen bar gedichtet  
Bang war der Zweifel, ob die Sehnsucht stillbar,  
Ob unser Hoffchauspiel noch irgend drillbar?

Schwer war der Rettungsdramaturge wählbar,  
Denn, ach! die Tüchtigen sind heute zählbar.

Jedoch das Ziel, es zeigte sich erreichbar:  
Man fand den Bahr, der sicher unvergleichbar.

Auch seine Forderung erschien begründbar:  
Ein Star-Gehalt, zwei Jahre lang unkündbar  
Und er ward unser! Zwar er kam recht kostbar  
Zu stehn: doch schien sein Glanz dafür unroßbar.

Er fühlte sich mit Lorber schon umrankbar  
Und jauchzte auf: „Dies Feld ist endlich dankbar!“

Doch ach — die Glorie, sie war nur scheinbar:  
O Hoffchauspiel, wie bist du doch beweinar!

Von allen Seiten wurden Stimmen hörbar,  
Die für den neuen Dramaturgen störrbar;

Viel arge Dinge wurden laut und ruchbar,  
Die in so manchen schwarzen Listen buchbar:

Der Schwererkaufte zeigte sich blamierbar —  
Nun frug man sich: wie ist das reparierbar?

Und Speidel sprach: „Herr Bahr, Sie werden  
klagbar —  
Und siegen Sie, so freut es mich unsagbar!“

Dem aber schien die Klage nicht sehr fruchtbar,  
Dum ließ das Mittel lieber unverjocht Bahr.

Er dachte: „Ist so viel denn hier verlierbar?  
Zwei Jahre bleiben immer liquidierbar!“

Zählt her mein Geld! Mein Herzweh ist verwindbar,  
Der Starke ist am mächtigsten verschwindbar!“

Und so geschah's! Das Haus ist wieder ehrbar —  
Jedoch der Hauschack so nicht gut ver-  
mehrbar.

Meister Vogelsang

\*

## An die Junker!

Abgeordn. Münsterberg im preussischen Landtag:  
„Ich bedauere, daß religiöse Männer gewisse Literatur-  
erscheinungen, wie z. B. die Münchener „Jugend“, be-  
kämpfen. (Oho! rechts.) Ich kenne die „Jugend“  
vom ersten Tage ihres Erscheinens: es ist ein Blatt,  
auf das wir stolz sein können. (Oho! rechts und im  
Centrum.) Sie verfolgt hohe künstlerische Ziele. (Schal-  
tendes Gelächter rechts.)“

Die „Jugend“ hohe Kunst? Der Junker lacht.  
Gottlob, daß diese Herren nicht ernst

uns nehmen!

Denn hätten wir es ihnen recht gemacht,  
Wir würden uns zu Tode schämen.

Cri-Cri

\*

Im Lejezimmer des Reichs-  
tages. Bebel (lesend): Donnerwetter,  
der Freiherr von Hertling sagt, die  
Empfehlung eines schlimmen deutschen  
Buches durch den Papst besage nicht  
viel; man verstehe im Vatikan wenig  
Deutsch und könne mit solchen Em-  
pfehlungen leicht fehlgrreifen. Der  
Papst fehlbar; — Zungeken, Zungeken,  
ich sollte Dein Papst sein!

\*

Festhalten, nicht loslassen!  
Schon hielt der Kaiser Franz Joseph  
die Hand der Koalition in der fei-  
nigen, schon glaubte man, der Friede  
werde geschlossen werden, da plötzlich  
ein Ruck, und die Koalition entzog  
dem Kaiser ihre Hand.

Es ist leichter, eine eingeseifte Sau  
am Schwanz, als einen rabiaten Ma-  
ghar an der Hand festzuhalten.

## Prosit Fallières!

(Eine Tafelrunde in Zoppot erhielt auf  
ein fröhliches Telegramm vom Präsi-  
denten Fallières eine freundliche Ant-  
wort, in der es heißt: „Röge der Wein  
von den Ufern der Garonne lange, lange  
Zeit dem Frieden zwischen Frankreich  
und Deutschland förderlich sein! Prosit!“)

fünfunddreißig Jahre — kläglich! —  
Dauert nun die Feindschaft schon  
Und noch immer kaum erträglich,  
Hier und drüben ist der Ton.

Immer fort geht das Gestichel,  
Seht die Bosheit Jahr um Jahr,  
Und noch immer ist der Michel  
Mariannens bête noire.

Und warum? Ich will's verrathen:  
Viel zu trocken trieb von je  
Das Geschlecht der Diplomaten  
Sein gefährliches Metier.

Nichts als trockne Unterhandlung,  
Trockne Reden her und hin —  
Ach, wie käm' da sanfte Wandlung  
In der Völker spröden Sinn?!

Aber endlich scheint's gelungen,  
Und wir blicken auf getrost:  
Ein erlösend Wort erklingen  
Ist, das schöne Kraftwort: Prosit!

Prosit! rief der neue Kaiser  
Frankreichs friedlich über'n Rhein —  
Delcassé, der gelbe Stänker,  
Redet jetzt ja nimmer d'rein!

Prosit! trefflicher Fallières,  
Weinproduz- und Präsid-ent,  
Prosit Frankreich! Und befehle  
Dich, das uns so arg verkennt!

Leuchten soll des Friedens Sonne  
Ungetrübt und unverhehrt  
Uns, solange an der Garonne  
Purpurheißer Nektar wächst!  
Und solange das Brauer-Brünnchen  
Nicht versiegt am Mutterfaß

In dem Hofbräuhaus zu München,  
Sei begraben Streit und Haß!

Sollt es wirklich wieder krachen —  
Statt mit blut'g ernstem Strauß  
Machen wir alsdann die Sachen  
Beim gefüllten Humpen aus!

Deutschlands, Frankreichs Delegierte  
Treten auf die Biermensur,  
Wer verlor ist der Blamierte —  
Doch von Groll ist keine Spur!

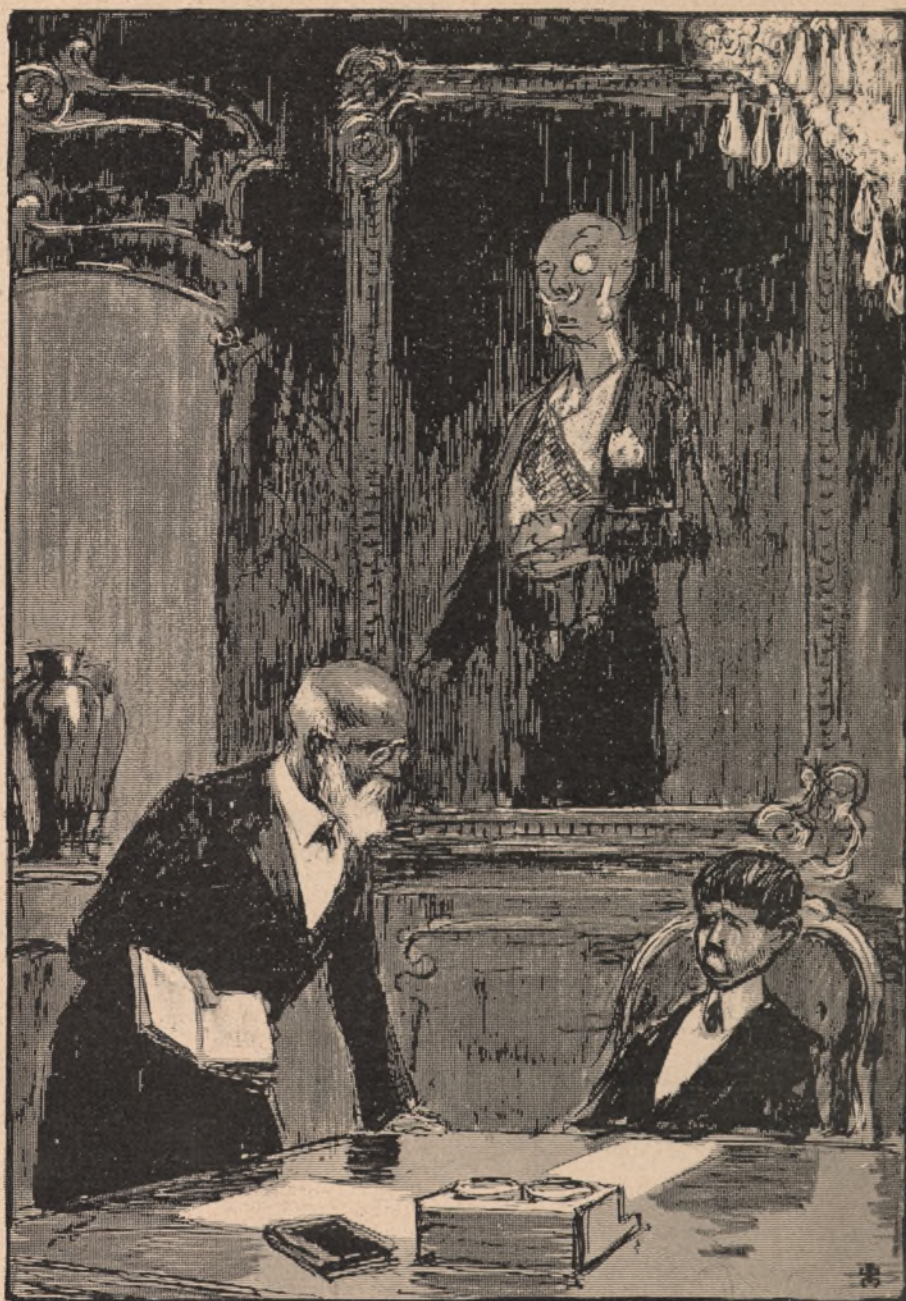
Völkerlenz wird endlich werden,  
Wo sich alles nimmt und kost,  
Durch das schönste Wort auf Erden,  
Durch das hehre Bannwort: Pro si!

Pips

## Aus meinem Tagebuch

Speidel, adel!  
Scheiden thut weh!  
Aber das Scheiden macht,  
Daß mir das Herze lacht.

Hermann Bahr



Ein gemachter Mann

A. Schmidhammer

„Wenn Sie nichts lernen, Herr Baron, dann bleiben Sie ganz dumm und können in  
der Welt einmal auch nichts werden!“ — „O je! Erblicher Reichsrath werd' ich  
deswegen doch!“



### Heine-Gedenkblatt

Julius Diez (München)

Witz war die Waffe des Dichters, — Schmutz ist noch heute die seiner Feinde!